AUTHOR:

SCHNEIDERWIRTH, HERMANN

TITLE:

LETZTE SCHICKSALE HANNIBAL'S VON DER...

PLACE:

HEILIGENSTADT

DATE:

1857

Master Negative #

93-81216-15

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Schneiderwirth, Hermann
Letzte schicksale Hannibal's von der schlacht bei Zama bis zu seinem tode, von H. Schneiderwirth ... Heiligenstadt, Cordier, 1857.
28 p. 25 cm.

On cover: Programm des Königl Katholischen gymnasiums zu Heiligenstadt.

Vol. of theses.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

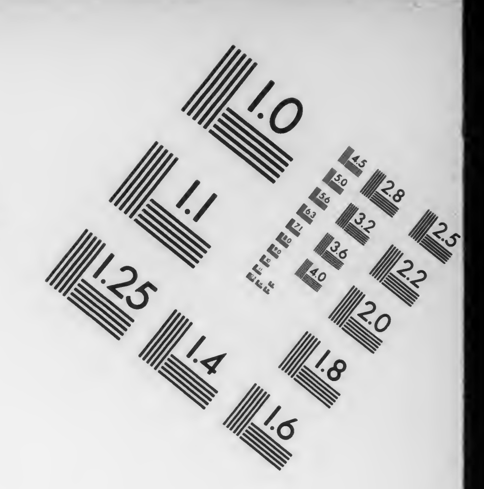
FILM SIZE: 35
REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 3-29-93
INITIALS: [illegible]
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202



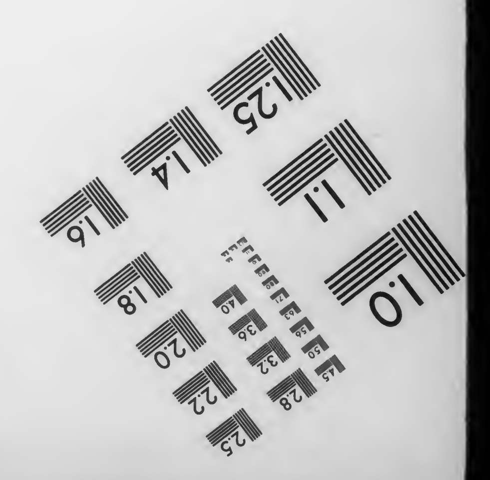
Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0 5.6 6.3 7.1 8.0



MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Programm

des

Königl. katholischen Gymnasiums zu Heiligenstadt

für das Jahr 1857,

enthaltend

1) Letzte Schicksale Hannibal's von der Schlacht bei Zama bis zu seinem Tode,
vom Gymnasiallehrer Schneiderwirth,

2) Schulnachrichten;

womit

zur Prüfung aller Klassen

den 21. und 22. September c.

und

zur Feier der Austheilung von Prämien und der Entlassung der Abiturienten

Nachmittags den 22. September c.

ehrerbietigst einladet

JOSEPH [illegible],
Director des Gymnasiums.

Heiligenstadt,
gedruckt bei Franz W. Cordier.




Letzte Schicksale Hannibal's

von der

Schlacht bei Zama bis zu seinem Tode.

Von

H. Schneiderwirth,

Gymnasiallehrer.

Heiligenstadt,

gedruckt bei Franz W. Cordier.

1857.

Magnos homines virtute, non fortuna metimur.

Das Leben und Wirken Hannibals in Italien haben Geschichtschreiber zum Gegenstande sorgfältiger Forschung gemacht. Seine spätere Wirksamkeit aber und sein fernerer Lebenslauf ist bis jetzt nicht allseitig erörtert worden. Die Quellen fließen sehr spärlich; die Thätigkeit des Mannes tritt nicht so unmittelbar auf das Welttheater, wie seine Siege auf den Feldern Italiens. Gleichwohl ist dieses Wirken von Bedeutung, eingreifend in die inneren Verhältnisse der Staaten; jeder Schritt des Mannes auf seinem späteren Lebenswege ist höchst anziehend: eine Abhandlung hierüber wird daher einen Beitrag zum gründlichen Verständniß der damaligen Zeitgeschichte liefern und besonders Jedem willkommen sein, der an der Persönlichkeit des größten Mannes damaliger Zeit Interesse nimmt. Wer aber trüge kein Verlangen, den Mann, den er wegen seines 16jährigen Riesenkampfes in Italien bewundert hat, noch auf seiner späteren Lebensbahn kennen zu lernen! Dieses hat mich zu dem Versuche bewogen, in Folgendem die letzten Schicksale Hannibals von der Schlacht bei Zama bis zu seinem Tode darzustellen.

Hannibal in Carthago.

Die Schlacht bei Zama, richtiger Naraggara[1]) wurde den 19. October 202 geschlagen. Da Hannibal den unglücklichen Ausgang ahnte, wollte er durch eine Unterredung mit seinem glücklichen Gegner den Frieden herbeiführen. Allein das Schwert sollte entscheiden. Hannibal wurde in einer ungünstigen Stellung zur Schlacht gezwungen. Hierzu kam, daß sein Heer zum Theil nur gezwungen stritt, größtentheils aus neu geworbenen, wenig geübten Truppen bestand, durch Märsche, Schlaflosigkeit, Wassermangel, das vergebliche Bemühen, Wasser zu bekommen, erschöpft und durch eine Sonnenfinsterniß erschreckt war. Hannibal that Alles, um unter diesen Umständen den endlichen Sieg zu gewinnen. Mit großer, selbst von Scipio und allen Kriegskundigen anerkannter Einsicht, ordnete und leitete er die Schlacht; mit der größten persönlichen Tapferkeit hielt er aus bis zum Äußersten. Nachdem er sodann der Verfolgung des Masinissa, den er verwundete, ent-

1) Zonaras lib. 9 cap. 14. Polybius lib. 15, 15. Livius 30, 35.

gangen war, Bruttier und Hispanische Reiter auf der Flucht vermieden hatte, weil er Auslieferung an Scipio fürchtete: erreichte er glücklich mit außerordentlicher Schnelligkeit das durch seine natürliche Lage befestigte Hadrumetum, wo eine Abtheilung des Heeres zur Bewachung der Lebensmittel lag. Hier traf[2]) er sofort neue Rüstungen: sammelte die aus der Schlacht Entronnenen, warb neue Truppen, ließ Waffen und Kriegsgeräthe verfertigen, um seiner Vaterstadt, wenn die Römer zur Belagerung schritten, Hülfe bringen zu können. Nicht umsonst hatte er diese Maßregel getroffen. Als später Einige im römischen Senate für die Zerstörung Carthago's sprachen, hoben Andere dagegen auch dieses hervor,[3]) daß Hannibal noch an der Spitze eines Heeres in Afrika stände. Bald bedurfte man seiner in Carthago. (Siehe die Anmerkung 1. zu Ende.) Da das Volk, welches die trostlose Lage der Stadt bei dem Mangel an Geld, Kriegern und Lebensmitteln nicht erkannte, gegen die Annahme der von Scipio dictirten Friedensbedingungen war und den Vornehmen mit Brand und Plünderung drohte: so rief man den Hannibal als Rathgeber herbei. Er traf mit einem kleinen Heere in seiner Vaterstadt ein, die er vor 36 Jahren als Knabe verlassen hatte. Die mäßig Gesinnten fürchteten von dem kriegerischen Manne eine neue Aufregung des Volkes; aber auch er erklärte sofort, wie einst sein Vater, daß nur im Frieden Rettung zu finden sei. Ja, als einer aus dem Senate, Gisgo, in der Volksversammlung anfing, gegen den Frieden zu sprechen, kam Hannibal voll Unwillen über die Unbesonnenheit des Mannes herbei und zog ihn mit Gewalt von der Rednerbühne herab. Laut murrte das Volk über diesen Verstoß gegen die Verfassung des Staates. Aber Hannibal trat auf, bat, man möchte bedenken, daß ihm bei seinem bisherigen Lager- und Kriegsleben die bürgerlichen Sitten und Verhältnisse unbekannt seien, daß er aus Eifer für das Wohl der Vaterstadt jene Übereilung begangen habe und empfahl darauf so nachdrücklich, mit so überzeugenden Worten den Frieden, daß Alle auf die vorgelegten Bedingungen eingingen.[4]) Gleichwohl erkannte Hannibal, der Gegenwart und Zukunft durchschaute, mit bitterem Schmerze den Druck der angelegten Fesseln. Als die Herbeischaffung des an die Römer zu zahlenden Tributes allgemeinen Jammer verursachte, lachte er ironisch über den Eigennutz und die Kurzsichtigkeit seiner Mitbürger.[5]) Als nun Hasdrubal Hädus ihn fragte, wie er lachen könnte bei der Noth, die er veranlaßt, sprach er unter Anderem: „Wenn ihr in mein Herz sehen könntet, würdet ihr euch bald überzeugen, daß dieses Lachen aus einem durch den Jammer beinahe rasend gewordenen Gemüthe kommt. Doch ist dasselbe keineswegs so unzeitig, als diese eure abgeschmackten Thränen. Damals hättet ihr weinen sollen, als uns die Waffen genommen, die Schiffe verbrannt, auswärtige Kriege verboten wurden. Diese Wunde hat uns den Todesstoß versetzt. Wie sehr fürchte ich, daß ihr bei dem kleinsten Übel geweint habt." Sehr treffend, durch die Geschichte gerechtfertigt, sind diese Worte. Die Lage Carthago's war nach dem unglücklichen Ausgange des zweiten punischen Krieges eine sehr hoffnungslose. Seine politische Macht war durch den harten Frieden gänzlich vernichtet; aus der mächtigen Nebenbuhlerin Roms

2) Nepos H. 7. Appian 8, 47. 3) 8, 59 u. 55. 4) Polyb. 15, 19. Liv. lib. 30, 37. 5) Liv. lib. 30, 44.

war eine wehrlose Handelsstadt geworden, dem Angriffe des gefährlichen Nachbarn Masinissa oder Roms drohendem Vernichtungskampfe bloßgestellt. Hierzu kamen höchst verderbliche innere Gebrechen. Die meisten Ursachen, welche den Verfall der Staaten herbeiführen, waren hier vereinigt. Es kann hier nur einiger gedacht werden. Wie der einzelne Mensch, wenn er den sittlichen Haltpunkt verloren hat, in seinem ganzen Wesen zersetzt und aufgelöst wird: so gehen auch ganze Völker dem Untergange entgegen, wenn die sittliche Kraft aus ihnen gewichen ist. Besonders galt dieses von den Staaten des Alterthums, welche Naturstaaten waren und besonders galt und gilt dieses von Republiken. Wie stand es mit der nothwendigen republikanischen Tugend in Carthago? An Haupt und Gliedern war der Staatskörper krank. Das Volk, der größte Theil der 700,000 Einwohner, war eine feile, zügellose, ganz und gar verderbte Masse. Eben so schlecht war der größte Theil der Aristokratie. Sie war in die barcinische oder Volkspartei und in die römisch gesinnte zerrissen. Die letztere besonders bestand aus unfähigen, schlaffen Männern, voll Habsucht, ohne Patriotismus. Zu dieser Partei gehörte die Körperschaft der Hundert-Männer. Aus einer aristokratischen Opposition gegen die drohende Macht der Familie Mago's war das Collegium der Hundert-Männer oder Richter hervorgegangen, bestimmt, über die Aufrechthaltung der Verfassung zu wachen, namentlich die Feldherrn nach Beendigung des Krieges zur Rechenschaft zu ziehen. Aber, was diese Richterschaft verhüten sollte: Mißbrauch der Gewalt, übte sie bald selbst aus. Mit der lebenslänglichen Amtsführung riß sie die höchste Gewalt an sich. Nicht nur Feldherrn, welche sie oft mit Verbannung, Geldbuße, mit dem grausamsten Tode bestrafte, sondern auch Suffeten und Mitglieder des Raths der Alten zog sie zur Verantwortung. Eine solche lähmende und übergroße Beschränkung der ausübenden Gewalt ist für Staaten verderblich. Aller Unternehmungsgeist wird vernichtet. Mit Recht bemerkt Machiavelli: „Wie konnte der Feldherr mit Muth und Vertrauen eine Schlacht wagen, wenn er nach einer Niederlage den Tod am Kreuze zu fürchten hatte? Wie einsichtsvoll handelten dagegen die Römer! Man denke an Terentius Varro, dem der Senat nach der Schlacht bei Cannä entgegenging und dankte, daß er an der Republik nicht verzweifelt.

Dazu kam, daß jene Körperschaft auch die Verwaltung des Staatsvermögens an sich gerissen hatte. Da man nach Bekleidung der Quästur gewöhnlich in das Richtercollegium trat, so stand der Quästor mit ihm in enger Verbindung. So war Vermögen, Ehre und Leben der Bürger in den Händen dieser Oligarchen: wer Einen unter ihnen zum Feinde hatte, lud den Haß Aller auf sich.[6]) Was konnte man gegen diese Uebelstände und Mißbräuche thun? Vielleicht wäre für Carthago die Umwandlung der republikanischen Staatsform in eine monarchische, von fähiger Hand gewagt und durchgesetzt, das Rettungsmittel geworden. Allein, wer die Hand nach der Tyrannis ausstreckte, setzte seinen Kopf auf's Spiel. Es war eine schwere, beinahe unlösbare Aufgabe, einen so zerrütteten und verrotteten Staat zu retten. Der Ruhm, den Kampf gegen die bestehenden Mißbräuche furchtlos aufgenommen und energisch durchgeführt, den Weg mit Einsicht gefunden und bezeichnet

6) Liv. 33. 46. Bötticher, Gesch. d. Carthag. Mommsen, Gesch. Roms.

zu haben, auf dem noch einzig und allein Rettung zu finden war: dieser Ruhm gebührt Hannibal. Man macht ihm den Vorwurf, daß er den für seine Vaterstadt so unglücklichen zweiten punischen Krieg angefangen habe. Allein, wenn Hannibal nicht nach Italien zog, kamen die Römer sofort nach Spanien und Afrika; auch waren die Carthager durch die Wegnahme Sardiniens zum Kampfe herausgefordert. Ferner ist zu bedenken, daß er gethan hat, was geschehen konnte, um die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen. Nach dem Frieden mit Rom 201 erscheint Hannibal noch an der Spitze eines Heeres; er mag mit ihm die Städte oder Völker Afrika's, welche von Carthago abgefallen waren, zum Gehorsam zurückgebracht haben. Da die Römer ihn aber aus dieser Stellung entfernt wünschten, so entzogen ihm die Carthager den Oberbefehl im Jahre 200. (Anm. 2.) Nachdem er von der unsinnigen und boshaften Anklage der Oligarchen, daß er absichtlich die Eroberung Roms unterlassen und gemachte Beute unterschlagen habe, freigesprochen war, wurde er bei dem Einfluß der barcinischen Partei, welcher noch bestand, bei dem vorzüglichen Ansehn, welches er trotz des unglücklich geführten Krieges noch immer besaß, zur ersten obrigkeitlichen Person des Staates erwählt: die Suffetenwürde ward ihm übertragen. Dieses geschah nach Nepos im Jahre 199; übereinstimmend berichtet Zonaras, daß ihm bald nach dem Friedensschlusse mit Rom die höchste obrigkeitliche Würde verliehen sei.[7]) Von 221 bis 200 war er König (Suffet und Feldherr) gewesen; denn die Vermuthung Beckers, daß immer einer der Suffeten Feldherr, der andere Vorsitzer in den Gerichten (Prätor) gewesen sei, ist höchst wahrscheinlich richtig. Man vergleiche über diesen Punct, so wie über die oft mißverstandenen Worte des Nepos: postquam rex fuerat anno secundo et vigesimo Böttcher Gesch. d. C. Jene höchste Civilgewalt hat Hannibal vom Jahre 199 — 195 bekleidet; die Dauer der Suffetenwürde steht nicht im Wege; Livius, Zonaras, Justin nennen ihn in dem Jahre, in welchem er Carthago verläßt, noch praetor, consul, princeps. Er hatte den Vorsitz und Vortrag im Senate, den Vorsitz im Gerichte: überhaupt war die innere Verwaltung seine Aufgabe. Die innern Uebelstände erregten bald seine Aufmerksamkeit; von Haus aus, von Jugend auf gehörte er der Volkspartei an: er ging an eine Änderung der Verfassung in demokratischem Sinne, griff das Hauptbollwerk der carthagischen Oligarchie, die Körperschaft der Hundert-Männer an. Er ließ den Quästor zu sich rufen. Dieser aber, voll Uebermuth, weil er hoffen konnte, nächstens in den allgewaltigen Richterstand zu treten, überdies von der Gegenpartei, wahrscheinlich auch, weil es mit seiner Finanz-Verwaltung nicht gut stand, gehorchte nicht. Hannibal aber begnügte sich nicht mit einer Scheingewalt und verstand zu befehlen, wie er früher gelernt hatte zu gehorchen. Er ließ den Quästor verhaften, vor die Volksversammlung führen, klagte nicht blos ihn, sondern besonders die Hundert-Männer wegen ihrer Verachtung der Gesetze und der höchsten Staatsbeamten an, schlug vor und setzte unter lautem Beifall der Menge durch, daß in Zukunft kein Mitglied des Raths der Hundert länger als ein Jahr sein Amt behalten sollte. Hierdurch war die große Gewalt jenes Collegiums, die sich besonders auf die lebenslängliche Amtsführung gründete, gebrochen. Darauf schritt er zur Reform der Finanzen.

7) Zonaras lib. 9, 14.

Die Staatseinkünfte, obschon in Folge des letzten Friedens sehr vermindert, waren noch immer bedeutend. Durch die treulose und nachlässige Verwaltung der Aristokraten aber waren sie in solchen Verfall gerathen, daß nicht einmal das Geld zur Zahlung des Tributs an die Römer vorhanden war und eine außerordentliche Besteuerung der Bürger nöthig schien. Nachdem Hannibal den Betrag der Einkünfte, besonders der Zölle, die nach dem Verluste der auswärtigen Provinzen sehr wichtig waren, den Betrag der bisherigen Unterschleife und der laufenden Staatsbedürfnisse berechnet hatte: beseitigte er die Plünderung und Verschleuderung des Staatsgutes, trieb alle rückständigen Gelder ein und brachte durch strenge Aufsicht und weise Sparsamkeit es bald dahin, daß nicht blos die Staatsausgaben gedeckt waren, eine außerordentliche Besteuerung unnöthig wurde, sondern daß noch hinlänglich Geld zu dem Tribute an die Römer übrig blieb. Ja er führte eine solche Ordnung in der Finanzwirthschaft ein, daß die Republik bereits 10 Jahre nach dem Frieden Rom das Anerbieten stellen konnte, die noch übrigen 40 Terminzahlungen, jede einzelne zu 300,000 Rℓ. sofort zu leisten: ein Anerbieten, welches freilich von den Römern, denen an der Abhängigkeit Carthago's mehr, als an seinem Gelde lag, nicht angenommen wurde. Mit Recht bewundern wir die Kraft und die Einsicht Hannibals. Er bewies, daß er Beides: ein außerordentliches Feldherrntalent und hohe staatsmännische Begabung in sich vereinigte. Zeitgemäß und zweckmäßig, hervorgehend aus ächter Liebe zu seiner Vaterstadt, waren seine Anordnungen. Sollte der Bürger mit seiner Verfassung zufrieden sein, ein gemeinsames Wirken gegen den drohenden Feind eintreten, sollte Carthago der Vernichtung durch die Römer entgehen: so mußten die pflichtvergessenen Lenker des Staates, die keine gleiche, sondern eine auf persönliches Interesse berechnete Gerechtigkeitspflege übten, die mit dem Erzfeinde, mit Rom, in einer Verbindung standen, die beinahe schon an Landesverrath gegränzt hatte, gestürzt, so viel als möglich ihrer Macht, ihres Einflusses beraubt werden. Hannibal versuchte es durch Einführung einer bessern Rechtspflege, einer demokratischen Verfassung: das Volk war gegen Rom, es bedurfte nur der entsprechenden Leitung. Einsichtsvoll richtete ferner Hannibal seine Aufmerksamkeit auf die Finanzen. Ein gefüllter Staatsschatz war für Carthago von der größten Wichtigkeit. Die Besoldung der Miethstruppen verlangte eine volle Casse; jede Niederlage konnte leicht verschmerzt werden, sobald es nicht an Geld fehlte, neue Truppen zu werben.

Carthago erholte sich unter Hannibals Leitung aus seiner Erschöpfung und fing an, neue Macht zu gewinnen. Aber den meisten Aristokraten ging das Privatinteresse über das Heil des Vaterlandes; daher zog sich Hannibal durch seine Maßregeln bei ihnen den wüthendsten Haß zu. „Hannibali, quin ipsam caperet urbem Romam, non Romanorum vires obstiterunt, sed domestica aemulatio et invidia.“ Die Männer, welche bereits Hannibals Siegen in Italien entgegengewirkt und dadurch ganz besonders zum unheilvollen Ende des Krieges beigetragen hatten, die durch die erwähnte Anklage deutlich ihre Gesinnung gegen ihn offenbart hatten: diese seinem Hause schon längst feindliche Partei hatte er kühn anzugreifen, zu stürzen, vor dem ganzen Volke zu brandmarken gewagt. Der Weg,[9]) auf welchem diese Herren sich mehrere

8) Liv. lib. 33, 45 — 49. Nepos. Hannib. c. 7. 9) Liv. lib. 33, 47.

Jahre bereichert hatten — Staatsbetrügerei — sollte hinfort ihrer Habsucht abgeschnitten sein, an die Stelle ihres oligarchischen Regiments ein ganz und gar demokratisches treten, der unruhige, herrschsüchtige Mann endlich, dem man dieses Alles verdankte, durch den Anhang, die Gunst beim Volke allvermögend dastehen! Das war nicht zu ertragen: der Mann mußte beseitigt werden. Da man aber zu feige und zu machtlos war, um in offnem Kampfe den beliebten Volksfreund zu vernichten, so mußte man hinter seinem Rücken operiren, die Hülfe eines Armes beanspruchen, dem im äußersten Falle auch die wandelbare Menge sich fügte: man bedurfte Roms, der Beschützerin der Aristokratien. Auf seine Hülfe konnte man rechnen, wenn man ihm Anlaß bot, den Haß gegen seinen größten Feind zu befriedigen. So wurde denn ein Schreiben über das andere nach Rom geschickt, in welchem es hieß: „Hannibal suche den Krieg wieder anzufachen und vorzubereiten; auch stände er in Verbindung mit Antiochus von Syrien, dessen Verhältniß zu Rom gespannt war; es seien Boten und Briefe von Hannibal an den König von Syrien abgegangen und von Antiochus heimlich Gesandte zu Hannibal gekommen.“ Dieses war der Inhalt; die Ausdrücke sind aber so bezeichnend für den Groll der carthagischen Oligarchen, vielleicht auch hinsichtlich Hannibals, daß sie nach Livius, Appian, Justin, Zonaras hier folgen mögen.[10] „Hannibal“ hieß es, „sei Roms geschworner Feind, wie gewisse wilde Thiere niemals zahm würden, so sei der Sinn dieses Mannes starr und unversöhnlich; voll Kriegslust, gewöhnt an militairischen, unumschränkten Oberbefehl, gehorche er ungern den Gesetzen des Staates; der Friede sei ihm zuwider, durch Ruhe und Nichtsthun erschlafften nach seiner Meinung die Bürger, durch Waffenklang allein könnten sie aufgeweckt werden.“

So verrieth man die Plane Hannibals. Denn die Folge lehrte, daß seine Feinde sich nicht geirrt hatten; aber sie übertrieben die Sache. Daß die Römer nach dem Frieden mit Philipp 196 zu neuen Waffenthaten schreiten würden, konnte ein einsichtsvoller Staatsmann leicht vorhersehen. Ueber ein Zusammenwirken, wenn Syrien oder Carthago von Rom angegriffen werden sollte, unterhandelten Antiochus und Hannibal. Wir haben abermals Gelegenheit, Hannibal's umfassende staatsmännische Wirksamkeit anzuerkennen. Auf die Verhältnisse nach Innen und Außen war sein Blick gerichtet; er verlor den Feind, Rom, nicht aus dem Auge. Bei seinen Reformen (hinsichtlich der Verfassung und Verwaltung) hatte er die Absicht, Carthago gegen Rom zu sichern, durch baldige Zahlung des Tributes freier und unabhängiger zu machen, und zu einem neuen Kampfe mit Rom zu befähigen. Diesem Bestreben entsprach der Plan, den er durch die Unterhandlungen mit Antiochus verfolgte. Er wollte seine Vaterstadt durch Rüstungen und Bündnisse schützen, sie im günstigen Augenblicke, im Vereine mit Bundesgenossen in den letzten unvermeidlichen Kampf führen. Dieses mußte geschehen, da Carthago von der Vernichtung bedroht, allein stehend Rom nicht mehr gewachsen war und nicht warten durfte, bis eine Macht nach der andern, von der man etwa Hülfe erwarten konnte, von Rom besiegt war. Somit hat Hannibal gehandelt, wie er handeln mußte, wie ein kluger Staatsmann unter ähnlichen Verhältnissen noch jetzt handeln würde.

10) Liv. l. c. Justin 31, 1. Zonaras 9, 18. Appian 10, 4.

In Rom wurden die Feinde Hannibal's gern gehört; vortrefflich begegneten sich hier die Wünsche der carthagischen Aristokraten und des römischen Senates. Da die Römer den Mann, der 16 Jahre hindurch der Schrecken Italiens gewesen war, haßten und fürchteten, da Carthago nicht zu neuer Macht gelangen sollte, und den Absichten, die man gegen diese Stadt hatte, Hannibal, der ihre Macht wieder hob, im Wege stand: so wünschten auch sie recht sehnlich, daß er aus seiner Stellung entfernt würde. Weil ihre Furcht vor dem außerordentlichen Manne begründet war, so dachten und handelten sie, wie Politiker handeln mußten; gerechter Tadel, gerechte Verachtung trifft allein Hannibal's Feinde in Carthago. Umsonst sprach daher der Sieger von Zama die Ansicht wiederholt aus, daß es unedel, unter der Würde des römischen Volkes sei, sich in die Parteiungen der Carthager zu mischen, solchen Äußerungen des Hasses gegen Hannibal Gehör zu schenken und nicht zufrieden, im Kriege ihn besiegt zu haben, Anklägern gleich ihn förmlich zu belangen: drei Gesandte wurden abgeschickt, um wegen der Unterhandlungen Hannibal's mit Antiochus Beschwerde zu führen, um ihn auf irgend eine Art, durch seine Nebenbuhler, wie Justin sagt, aus dem Wege zu räumen (per aemulos interficere). Auslieferung an die Römer stand ihm wenigstens bevor, wenn nicht das Schicksal des Böotarchen Brachyllos — Ermordung. Dem Volke in Carthago gegenüber gaben sich die Gesandten den Schein, als kämen sie nur der Streitigkeiten wegen, welche sich zwischen Masinissa und der Republik erhoben hatten. Vom Volke zwar wurde dieses geglaubt, aber Hannibal erkannte sogleich ihre wahre Absicht. „Res Hannibalem non diu latuit, virum ad prospicienda cavendaque pericula paratum, nec minus in secundis adversa, quam in adversis secunda cogitantem.“ Nachdem er, um allen Verdacht abzuwenden, am Tage seine Amtsgeschäfte besorgt und auf dem Markte vor den Augen seiner Feinde und der römischen Gesandten verweilt hatte: ging er bei Einbruch der Dunkelheit in seiner Amtskleidung mit zwei Begleitern, die Nichts von seinem Vorhaben wußten, zum Thore hinaus.

Da Pferde an bestimmten Orten bereit standen, so erreichte er schon am folgenden Morgen sein Landhaus an der Meeresküste zwischen Acholla und Thapsus, wo er schon früher Alles zur Flucht vorbereitet hatte. Nachdem er hier große Geldsummen zu sich genommen und aus der großen Menge seiner Sklaven eine Anzahl behufs seiner Reise ausgewählt hatte, bestieg er ein Schiff, welches ihn an demselben Orte erwartete und kam an demselben Tage nach der Insel Cercina. Als er dort im Hafen mehrere Kaufleute traf und bei seinem Aussteigen aus dem Schiffe Alle herbeiströmten, ihn zu begrüßen, so stellte er sich, als ginge er als Gesandter nach Tyrus. In der Besorgniß aber, es möchte eins der Schiffe in der Nacht abfahren und in Thapsus oder Hadrumetum melden, man habe ihn auf Cercina gesehen, ließ er die Kaufleute und Schiffsherrn zu einem Mahle einladen. Unter dem Vorwande, seinen Gästen Schutz gegen die Sommerhitze zu verschaffen, in der That aber, damit für die Kaufleute bei der Abfahrt mehr Zeit verginge, ließ er sich die Segel und Stangen der Schiffe behufs der Aufschlagung eines Zeltes ausbitten. Beim Schmause nöthigte er fleißig zum Trinken, so daß bis tief in die Nacht wacker gezecht wurde, löste sodann, als Alle berauscht, in tiefen Schlaf gefallen waren, sein Schiff und fuhr mit wenigen Getreuen davon. In Carthago entstand an diesem Tage große

Aufregung. Da die Menge, gewohnt, in seinem Hause aus- und einzugehen, im Vorhofe seiner Wohnung zusammenkam und ihn nicht fand, so strömte sie auf den Markt, den ersten Mann des Staates dort zu suchen. Die Einen äußerten, er habe die Flucht ergriffen, Andere dagegen, er sei durch römische Hinterlist um's Leben gekommen. Jetzt konnte man mit leichter Mühe Hannibals Feinde oder Freunde erkennen: so stark war auf eines Jeden Gesichte der Ausdruck der Empfindungen, welche diese Gerüchte in ihm veranlaßten. Als endlich die Nachricht einging, Hannibal sei auf Cercina gesehen und abgereist, erschrak das Volk, als wäre die Stadt vom Feinde eingenommen, als wäre der Schutz und Schirm von ihr gewichen. —

Seine Feinde aber erklärten ihren größten Bürger in die Verbannung; ließen sein Haus von Grund aus zerstören, seine Güter einziehen, schickten sogar zwei Schiffe ab, um ihn zu verfolgen und einzuholen.

Hannibal schied im Sommer 195 (Anmerkung 3) aus seiner Vaterstadt, indem er mehr, wie Livius bemerkt, das endliche Schicksal Carthago's, als sein eigenes beklagte. Er hätte diesem Schicksale entgehen, wie seine Feinde, gemächlich das Leben in Carthago beschließen können, wenn er eben nicht ein Mann gewesen wäre, dem das Wohl des Vaterlandes über Alles ging. Eben deshalb war er noch in diesem Augenblicke, obschon er der harten Zeit entgegenging, in welcher er als heimathloser Flüchtling umherirrte, fern von dem Grolle eines flüchtigen Alcibiades gegen seine undankbaren Mitbürger, mehr um die Zukunft Carthago's, in welchem seine Reformen bald wieder zu Grabe gingen, als um seine eigene, bekümmert und ging in die Ferne, um im Osten, an den Höfen asiatischer Könige, für seine Vaterstadt zu wirken, dem großen Kampfe seines Lebens unerschütterlich treu bis zum letzten Augenblicke. —

Hannibal im Auslande.

Hannibal und Antiochus.

Hannibal kam auf seiner Fahrt nach Tyrus, der Mutterstadt Carthago's. Nachdem der berühmte Mann daselbst eine höchst ehrenvolle Aufnahme gefunden und wenige Tage zugebracht hatte, setzte er seine Reise fort und traf glücklich in Antiochia ein. Er glaubte den König dort noch anzutreffen, der 196 im Winter hier verweilt hatte, vernahm aber, daß derselbe bereits wieder nach Kleinasien gegangen war, schiffte deshalb, nachdem er von dem Sohne des Antiochus, der die Spiele in dem anmuthigen Daphne feierte, eine höchst schmeichelhafte Bewillkommnung erhalten hatte, unverweilt weiter und traf den König in Ephesus. Antiochus III, mit dem Beinamen der Große, von 224 — 187, war bis dahin unablässig bemüht gewesen, die gesunkene Seleucidenmacht wieder herzustellen. Nachdem er aufrührerische Satrapen niedergekämpft, die Parther und Baktrer im Vordringen gehemmt, die Verbindung mit Indien, von wo man Kriegselephanten bezog, erneuert hatte: entriß er 198 den Ptolemäern Palästina, Cölesyrien, Phönicien, begann 197 die Wiedervereinigung der kleinasiatischen Griechen mit dem Reiche, besetzte nach dem Übergange über den Hellespont

196 den thracischen Chersones und richtete die Satrapie Thracien wieder auf. Glück hatte bis dahin die Unternehmungen des Königs begleitet: da traten ihm die Römer mit der bestimmten Forderung entgegen, auf die zuletzt gemachten Eroberungen zu verzichten und die Freiheit der Griechen in Kleinasien nicht zu gefährden. Nach Beendigung des zweiten macedonischen Krieges 196, an dem Antiochus, wenn er sein wahres Interesse begriff, sich betheiligen mußte, brauchte man ihn nicht weiter zu schonen; überdies hatte man dieselbe Forderung so eben gegen Philipp durchgesetzt. Diese Verwicklung war für Syrien eine sehr ernste; denn das Reich war an der gefährlichsten Seite, da, wo es besonders stark sein mußte — im Westen — bedroht. Hier waren die altgriechischen Städte, hier die kleinen Nachbarstaaten, Fürsten wie Republiken: alle nur lose oder gar nicht mit dem Reiche vereinigt, für den Fall eines Krieges von zweifelhafter Treue, bereit, ihre von Syrien bedrohte Selbstständigkeit auf Kosten des Reiches zu sichern und zu erweitern. Da also Antiochus auf die Forderung der Römer, welche klar und deutlich ausgesprochen war, gar nicht eingehen konnte, so hätte er rasch und energisch vorgehen sollen; allein er zögerte. Anfangs schien er großen Unternehmungsgeist zu besitzen und bei der Ausführung seiner Plane mit Muth und Tapferkeit zu verfahren; als er aber älter wurde, erfüllte er keineswegs die Erwartung, die man auf ihn gesetzt hatte. Diesem Urtheile, welches Polybius über ihn fällt, wird Jeder beistimmen. Abgesehen von der Schwäche des Reiches, von dessen zusammenhangloser Organisation zeigte sich der König selbst dem Kriege mit Rom gar nicht gewachsen; er war zaghaft, unschlüssig, dann wieder leichtsinnig, unbesonnen, im Kampfe ohne Ausdauer, im Unglücke ganz muthlos und niedergeschlagen. Zu diesem Könige begab sich Hannibal, in der Hoffnung, durch ihn eine Befriedigung seines Römerhasses zu finden. Er fand bei dem Seleuciden eine sehr glänzende Aufnahme und sehr bald hohe Gunst; er wurde der Vertraute des Königs und mußte beständig um ihn sein.[11]) Hannibal war ja gekommen, um ihm seinen Heldenarm, seine Erfahrung gegen den gemeinsamen Feind zur Verfügung zu stellen; auch war der Ruhm seiner Feldherrntalente überall verbreitet, und zwar dergestalt, daß die Einwohner, wenn Hannibal durch eine Stadt kam, herbeiströmten, um den großen Carthager zu sehen. Der König legte seinen Plan, den Krieg, wenn er unvermeidlich wäre, in Griechenland zu beginnen und mit Griechenland's Kräften Rom zu bekämpfen, dem Hannibal vor. Allein dieser rieth ihm, gar kein Gewicht auf die erschöpften Griechen zu legen, vielmehr rasch den Krieg nach Italien zu versetzen, da man sowohl dort, wo die Römer einzig und allein besiegbar seien, Lebensmittel und Mannschaft, als auch an Spanien, wo der Kampf gegen Rom noch fortdauerte und an Carthago, wo das Volk für einen neuen Krieg gegen seinen Feind wäre, Bundesgenossen finden werde. Er verlangte eine Flotte von 100 Segeln, ein Landheer von 10,000 Mann und 1000 Reiter, um mit dieser Kriegsmacht, nachdem er zuerst in Carthago anlaufend das Volk zur Theilnahme am Kriege ermuntert, zur Wegnahme der gelegensten Plätze in Italien zu landen. Der König selbst sollte nach Griechenland übersetzen, um Italien mit einem Einfalle zu bedrohen und im rechten Augenblicke wirklich hinüberzugehen. Dieses war und blieb die Ansicht

11) Livius 34. 60. Appian 10. 4. Justin 31. 3 — 7.

Hannibal's, der sehr treffend bei Justin, welcher ihn diesen Plan ausführlicher begründen läßt, sagt: „Wer den Römern gestattet, ungehindert die Kräfte Italiens zu gebrauchen, der täuscht sich gerade so, wie derjenige, welcher einen Fluß ableiten will, die Quelle aber ihren Lauf fließen läßt.“ Man denke nur an die Erfolge, welche die Gallier und Hannibal selbst in Italien erkämpften, an den bekannten Kunstgriff des römischen Senates, dem er besonders die Siege seiner Legionen verdankte: den Feind in seinem eigenen Lande aufzusuchen und mit Hülfe von Bundesgenossen, die man daselbst fand, zu besiegen. Aber konnte man bei einem Einfalle in Italien sicher auf Hülfe rechnen? Hatte nicht Hannibal erst mehrere Siege erfechten müssen, ehe die römischen Bundesgenossen wankten? Gerade jetzt wäre ein auswärtiger Feind zur rechten Zeit nach Italien gekommen; denn die Aufmerksamkeit und die Kräfte Rom's waren durch heftige Kriege in Spanien, in Italien selbst, wo die Insubrer, zumal die rüstigen Bojer sich tapfer hielten, in Anspruch genommen. Ein Aufruf Hannibal's an seine Verbündeten im 2ten punischen Kriege, die schwer hatten büßen müssen, würde nicht erfolglos geblieben sein. Man lese bei Livius und Appian, welche Anstalten die Römer trafen, welche Besorgnisse sie hegten bei dem späteren Ausbruche des syrischen Krieges. Sie fürchteten, Italien würde ihnen nicht treu sein. Beobachtungs-Heere mit Prätoren an der Spitze wurden überallhin abgeschickt; ein starkes Landheer ging nach Tarent, um die Umgegend zu beobachten und eine Flotte kreuzte an der Küste. Ferner, wenn Antiochus seine eigene Lage erwog, durfte er nicht in Zweifel sein, ob er den Angriffs- oder Vertheidigungskrieg zu wählen hätte. Er war gerüstet, als ihm Hannibal jenen Plan vorlegte. Im Jahre 197 war er mit einer Flotte von 100 Deck- und 100 offenen Schiffen nach Kleinasien gekommen, ein starkes Landheer hatte sich in Sardes versammelt; im Jahre 195 war er, wie im Jahre 196, jedoch mit verstärkter Flotte und Armee nach dem thracischen Chersones gesegelt. Was ihm bevorstand, wenn die Römer nach Asien kamen und an den eifersüchtigen Nachbarstaaten, an dem thätigen Römerfreunde Eumenes von Pergamum, an den seegeübten Rhodiern, an Prusias von Bithynien, kräftige Hülfe fanden: das konnte er sich selbst voraus sagen. Endlich, — was ein Hauptgewicht abgab, — ein Mann erbot sich, den Oberbefehl über die Streitmacht gegen Rom zu übernehmen, der von tiefem Hasse gegen die Unterdrücker seiner Vaterstadt glühte, der Land und Volk kannte, dessen außerordentlichen Feldherrntalenten man vertrauen konnte. Allein Antiochus that zur Ausführung des vortrefflichen Planes so viel wie gar nichts. Er fürchtete die Römer, glaubte aber doch, sie würden ihm noch nachgeben und verlor die Zeit mit Unterhandlungen, wo er hätte handeln sollen. Da er gleichwohl den Vorschlag mit Freude angehört hatte und Werth darauf legte, Carthago für den Krieg zu gewinnen, so gab er Hannibal den Auftrag, an seine Freunde Briefe zu senden, damit diese das Volk für den Krieg stimmten und vorbereiteten. Hannibal fügte sich dem Wunsche des Königs, trug aber Bedenken, Briefe abzuschicken, weil diese aufgefangen werden und den Römern die Entwürfe offenbaren könnten. Er gewann daher einen Tyrier Aristo, einen gewandten und schlauen Mann, den er wahrscheinlich (so Justin) in Tyrus unter seine Begleiter aufgenommen, nach Livius in Ephesus gefunden und erprobt hatte, durch Geschenke und Versprechungen und schickte ihn unter dem Vorwande kaufmännischer Geschäfte

(Appian) mit mündlichen Aufträgen nach Carthago (193), nachdem er ihm diejenigen bezeichnet, die er sprechen sollte, und ihn mit geheimen Zeichen versehen hatte zur Beglaubigung, daß er wirklich von ihm gesandt sei. Kaum aber war dieser in Carthago eingetroffen, als Hannibal's Feinde sofort seine Absicht durchschauten: es fiel auf, daß er nur mit Männern von der barcinischen Partei verkehrte. Immer in feiger Angst vor dem römischen Senate fingen sie an zu lärmen, und zogen den Aristo zum Verhör. Da aber der Senat an diesem Tage zu keinem Beschlusse kommen konnte, weil Einige vorschlugen, den Aristo fest zu nehmen und zur Rechtfertigung nach Rom zu schicken, Andere meinten, man müßte um ein Nichts keinen Lärm erheben: so benutzte Aristo, der Hannibal's Freunde sicher stellen wollte, die Nacht, um über dem Sitze der Suffeten ein beschriebenes Täfelchen anzuschlagen, des Inhaltes: „Aristo habe nicht an Einzelne, sondern an den ganzen Senat Aufträge gehabt,“ bestieg ein Schiff und entfloh zurück nach Ephesus. Man fand und las die Schrift, worauf sogleich Gesandte nach Rom geschickt wurden, um dem Senate zu berichten, daß Antiochus mit Hannibal zum Kriege rüste. So arbeiteten die carthagischen Herren im römischen Interesse und buhlten um die Gunst des Erzfeindes, der natürlich durch solche Kriecherei nicht gewonnen, sondern nur noch übermüthiger gemacht wurde. Keineswegs erfreulich mußte für Hannibal die Nachricht sein, welche ihm Aristo von seiner mißlungenen Sendung brachte. Man darf annehmen, daß Hannibal am Ende doch noch mit seinen großartigen Planen bei dem freilich schon zu lange zögernden Antiochus durchgedrungen wäre, wenn er vor ihn treten konnte mit der Meldung, man sei in Carthago zum letzten und unvermeidlichen Kampfe gegen Rom bereit und warte sehnsüchtig auf die Ankunft einer syrischen Flotte. Hannibal's sehnlichster Wunsch, noch einmal in Italien der Schrecken der Römer zu werden, wäre in Erfüllung gegangen. Nun aber mußte der zaghafte Antiochus auf den Gedanken kommen, Hannibal habe sich in seiner Annahme, daß man begeistert von verschiedenen Seiten gegen Rom die Waffen ergreifen werde, wahrscheinlich geirrt. Hierzu kam ein neuer Umstand, der den Vorschlägen des Hannibal im Cabinette des syrischen Königs in den Weg trat. Der römische Senat schickte 193 den Publius Sulpicius und Publius Villius an Antiochus. Nach Appian und Justin könnte man annehmen, daß diese römische Gesandtschaft durch die vorher erwähnte Meldung des carthagischen Senates veranlaßt war; nach Livius waren jene Männer so eben abgereist, als die carthagischen Gesandten in Rom eintrafen. Publius Villius ließ es sich in Ephesus sehr angelegen sein, häufig mit Hannibal in Unterredung zu kommen. Bei diesen Zusammenkünften pries er die Kriegsthaten Hannibal's und hielt ihm vor, daß er aus seiner Vaterstadt ohne Grund geflohen sei, da er doch von den Römern Nichts zu fürchten habe, die ja den Frieden und Vertrag, welchen sie mehr mit ihm, als mit Carthago geschlossen, keineswegs verletzten und die sehr wohl wüßten, daß er nicht aus Haß gegen sie, sondern aus Liebe zu seinem Vaterlande, von der ein Jeder beseelt sein müsse, in Italien Krieg geführt habe. Hier in Ephesus hatte Hannibal auch eine Unterredung mit seinem großen Gegner P. Corn. Scipio. Scipio fragte ihn, wen er für den größten Feldherrn halte, worauf Hannibal erwiederte: Alexander, den Macedonier. Auf die zweite Frage, wen er für den zweiten nach Alexander halte, antwortete Hannibal: Pyrrhus, den Epiroten.

Scipio fragte noch einmal, wem er den dritten Platz anweise. Da nannte Hannibal unbedenklich sich selbst. Scipio lächelte und sprach: „Was würdest Du sagen, Hannibal, wenn Du mich besiegt hättest?" Da merkte Hannibal seine Eifersucht und sagte: „Ja dann würde ich mich über Alexander setzen." Diese unerwartete und feine Schmeichelei gefiel dem Scipio. Als sie von einander schieden, bat Hannibal den Scipio zu Gaste; dieser entgegnete, er würde außerordentlich gern kommen, wenn Hannibal nicht eben bei Antiochus sich aufhielte, dessen Verhältniß zu den Römern gespannt wäre. Livius, Appian, Plutarch im Leben des Flamininus, Lucian in seinen Todtengesprächen und Florus berichten von jener Unterredung nur als Sage. Wenn Scipio bei jener Gesandtschaft war und dieses war der Fall nach Appian, Zonaras und Claudius (Livius 35, 14), so ist kein Grund zum Zweifel vorhanden. Die Unterredung entspricht dem Geiste, der Denk- und Sinnesart der beiden Männer. Was nun den Zweck der vertraulichen Zusammenkünfte des Publius Villius mit Hannibal angeht, so wollte der römische Gesandte durch diese Besprechungen den Carthager beim Könige in Verdacht bringen. (Anm. 4) Er erreichte seine Absicht; was er angefangen, setzten die Höflinge des Antiochus fort. Da man auf den großen Einfluß des heimathlosen Fremden beim Großkönige schon längst am syrischen Hoflager neidisch und eifersüchtig gewesen war, so benutzte man jetzt den günstigen Augenblick und eilte, um dem Antiochus Nachricht zu geben von jenen verrätherischen Unterredungen, ihm vorzustellen, welcher Gefahr er sich und sein Reich aussetze, wenn er einem verschlagenen, zweideutigen Menschen noch ferner Vertrauen schenke. Der König war schwach genug, solchen Verdächtigungen Gehör zu geben; der Held, mit dessen Namen man in Rom die Kinder schreckte, schien ihm verdächtig: sein Vertrauen war verschwunden. Die nächste Folge war, daß Hannibal von dem Kriegsrathe, den Antiochus nach dem Abgange der römischen Gesandten hielt, ausgeschlossen wurde. Hannibal trug zwar Anfangs diese Zurücksetzung mit Stillschweigen; als der König aber mit jedem Tage sich mißtrauischer zeigte, trat er eines Tages bei passender Gelegenheit in das Gemach desselben und fragte ihn einfach um den Grund seines Unwillens.[12]) Nachdem er diesen erfahren und Manches vergeblich zu seiner Rechtfertigung vorgebracht hatte, erzählte er endlich dem Könige Folgendes: Als sein Vater beim Aufbruche nach Spanien die üblichen Opfer dargebracht, da habe er, Hannibal, als ein Knabe von 9 Jahren dabeigestanden und zugesehen; nachdem die Opfer vollbracht und die übrigen Anwesenden entfernt worden seien, habe sein Vater ihn gefragt, ob er wohl Lust habe, mit nach Spanien zu gehen. Als er sich hierzu mit Freuden bereit erklärt, habe sein Vater ihn zum Altare geführt, das Opfer berühren und einen feierlichen Eid leisten lassen, daß er sein Leben lang ein Feind der Römer sein wolle. — Darauf bat er den Antiochus, da er diesen Eid stets beobachten und alles gegen die Römer versuchen werde, wenn er an Krieg mit den Römern dächte, ihn unter seine ersten Freunde und treuesten Helfer zu zählen; wenn ihn aber ein Umstand zum Frieden mit ihnen bestimmte, sich vor ihm zu hüten und nicht zu warten, bis Höflinge ihn erinnerten. Diese Worte, für deren Wahrheit laut die Vergangenheit und Gegenwart sprach, konnten nicht ohne

12) Livius 35, 19. Polyb. 3, 12. Nepos Hannib. 2.

Eindruck auf den König bleiben; er ward gerührt und ließ seinen argen Verdacht fahren. Allein die günstige Meinung, welche Antiochus von Neuem gegen Hannibal gefaßt hatte, entflammte nur noch mehr die Eifersucht der neidischen Höflinge. Der König beschäftigte sich wieder mit dem Gedanken, in welchem er auch von Alexander von Akarnanien bestärkt wurde, den Hannibal mit einer Flotte nach Afrika zu schicken; der Entschluß stand schon ziemlich fest und war der Ausführung nahe: als besonders der Ätoler Thoas ihn zu verrücken wußte.[13]) Dieser Mann, der 192 mit der Nachricht kam, das wichtige Demetrias sei in den Händen der Ätoler, und der den König glauben machte, ganz Griechenland erwarte sehnsüchtig seine Ankunft, regte, weil er neidisch war auf die Achtung, in welcher Hannibal bei Antiochus stand und weil er fürchten mochte, die Ausführung der Pläne Hannibal's würde die Hoffnungen der Ätoler zerstören, die Frage an, ob Hannibal überhaupt abzuschicken wäre. Er suchte dem Antiochus neues Mißtrauen wider Hannibal einzuflößen und stellte ihm mit beredter Zunge vor, wie man am wenigsten, wenn eine Flottenabtheilung weggesendet werden sollte, dem Hannibal den Befehl über dieses Geschwader anvertrauen dürfte. Hannibal sei ein Punier und ein Verbannter, bei seiner Lage und Sinnesart daher nicht auf Beständigkeit zu bauen. Da sein Ruhm zu groß sei, so werde der König, welcher doch Aller Blicke auf sich ziehen müsse, durch Hannibal in Schatten gestellt und alle Ehre glücklicher Erfolge auf ihn, nicht auf Antiochus fallen; mißglücke aber das Unternehmen, dann sei der Verlust eben so bedeutend, als wenn ein anderer Befehlshaber die Schuld trüge. Überdies gäbe es keinen herrschsüchtigern Mann, als Hannibal; von Jugend auf habe er dieses bewiesen, nicht einmal seiner Vaterstadt gehorcht, die Herrschaft über den Erdkreis sei das Ziel seiner Plane: somit sei gar nicht zu erwarten, daß Hannibal im Alter, im Falle des Sieges über Rom dem Könige sich fügen, einen Herrn über sich dulden werde. Nein, als Begleiter und Rathgeber möge er ihn gebrauchen, eine mäßige Benutzung eines solchen Geistes werde weder lästig noch unnütz sein." Diese Vorstellungen gaben den Ausschlag. Zuerst hatte man den Hannibal eines Einverständnisses mit den römischen Gesandten beschuldigt; als er darauf das Mißtrauen des Antiochus beseitigt hatte, wußte man den König an der richtigen Stelle, bei seiner Schwäche zu fassen. „Mit der Furcht, beherrscht zu werden, konnte man eben den großen Antiochus am besten beherrschen." (Mommsen) Hannibal war schon von Anfang an dem eitlen Antiochus zu groß.[14]) Da man dem Carthager alle Entwürfe zuschrieb, auf ihn die Hoffnung eines glücklichen Erfolges setzte, so besorgte er schon längst (Appian), dem Hannibal möchte der Ruhm des Sieges zu Theil werden. Er gab ihm daher kein Heer, keine Schiffe, sondern verwandte ihn zu untergeordneten Aufgaben und hörte seinen Rath, um ihn nicht zu befolgen, ja richtete es absichtlich so ein, daß Nichts nach seinem Plane ausgeführt schien. „Quae res tantum apparatum belli cessante imperatoria arte corrupit." (Justin) Dem Kriegsrathe, welchen der König nach dem leichtsinnigen Übergange nach Griechenland mit den ätolischen Häuptern und mit Amynander von Athamanien in Demetrias hielt, in welchem man sich über den Feldzugsplan und besonders hinsichtlich der Thessaler berieth,

13) Livius 35, 42. 14) Zonaras 9, 18.

ob man noch im Winter 192 oder im Frühjahr 191 gegen sie ziehen sollte, wohnte auch Hannibal bei. Da man ihn an einigen früheren Berathungen nicht hatte Theil nehmen lassen, so schwieg er bei dieser Verhandlung, bis der König selbst, als man sich nicht einigen konnte, ihn aufforderte, seine Meinung zu sagen. Appian berichtet, Hannibal sei zuerst, Justin, mit dem auch Livius stimmt, er sei zuletzt um seine Ansicht befragt worden; dieses ist das Richtige. Obgleich nun Hannibal sehr wohl einsah, daß man ihn nicht deshalb zur Berathung gerufen hatte und um seine Meinung fragte, weil man seines Rathes zu bedürfen glaubte und nach seinen Vorschlägen handeln wollte, sondern damit er nicht ganz und gar in Ungnade zu stehen schiene und damit die Stimmen vollzählig würden: so bewog ihn dennoch der Haß gegen Rom und Ergebenheit gegen den König, in einer höchst einsichtsvollen Rede, welche den Umständen vollkommen entsprach, einen neuen umfassenden Kriegsplan vorzulegen.[15]) Zunächst sprach er sich empfindlich darüber aus, daß man ihn seit dem Übergange nach Griechenland nicht zu Rathe gezogen und bat hinsichtlich seiner Erklärung, daß er nichts von Allem, was man bisher unternommen und jetzt vorgeschlagen, billigen könne, um Entschuldigung. Sodann wies er nachdrücklich darauf hin, daß auf die schwachen und wankelmüthigen griechischen Bundesgenossen, die sich eben so leicht wieder an die Römer bei deren Ankunft anschließen würden, gar nichts ankomme, wie nothwendig dagegen und leicht — wenigstens nach den Versicherungen der Ätoler — es sei, Philipp von Macedonien zum Bundesgenossen zu gewinnen, weil dieser nicht zurücktreten könnte, wenn er sich einmal eingelassen, und in diesem Kriege mit seiner Hülfe den Ausschlag gäbe, überdies durch den gemeinsamen Vortheil, sowie durch seine gereizte Stimmung gegen die römischen Unterdrücker zum Kampfe angetrieben würde. In dem Falle aber, daß sich Philipp nicht zum Bündnisse bringen ließe, müßte des Königs Sohn Seleukus, der in Lysimachia stand, durch Thracien gegen ihn geschickt werden, um durch Beschäftigung des Macedoniers im eigenen Lande seine Unterstützung den Römern zu entziehen. Da die hergeführte Kriegsmacht und die Hülfe der gefundenen Bundesgenossen durchaus unzureichend wäre, so sei sofort, so schnell als immer möglich die gesammte Land- und Seemacht aus Asien herbeizurufen, mit einer Flottenabtheilung sodann die italische Küste, Afrika und Sardinien gegenüber, anzugreifen und mit der andern, bei Corcyra kreuzend, dem Feinde der Übergang streitig zu machen; mit dem Landheere aber müsse man nach Illyrien vordringen, zur Deckung Griechenlands und zum Einfalle in Italien bereit. Nachdem er sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Krieg nicht nach Italien versetzt war, und die bescheidene Bemerkung hinzugefügt hatte, daß er keineswegs glaube, in jedem Kriege erfahren zu sein, aber mit den Römern wenigstens durch Glück und Unglück Krieg zu führen gelernt habe: versprach er schließlich seine redliche und eifrige Mitwirkung zur Ausführung dieser Vorschläge und bat die Götter, den Entschluß zu billigen, welchen der König fassen würde.

Der Ruf des großen Pyrrhus, der Aufruf an die Nachfolger Alexanders zu einer großen Coalition des Ostens gegen die drohende Weltherrschaft des Westens ertönte noch

15) Livius 36, 7. Appian 10, 14. Justin 31, 5. u. 6.

einmal, ertönte in letzter Stunde aus dem Munde seines größeren Nachfolgers, von den Lippen eines Hannibal. Er fand taube Ohren; man verstand ihn nicht. „Hannibal traf das Loos, seine großartigen und hochherzigen Plane für kleinkrämerischer und niedriger Leute Rechnung zu entwerfen.“ Maximi viri maxima urgentur invidia Neid auf seinen Ruhm und seine Einsicht, die Furcht, Hannibal möchte den ersten Platz in der Gunst des Königs gewinnen und den Ruhm des Sieges davontragen, wirkten ihm bei den übrigen Feldherrn, wie bei dem Könige entgegen. Man lobte zwar seinen Plan, aber Nichts von Allem geschah, außer daß Antiochus den Polyxenidas wegen der Flotte und des Heeres nach Asien schickte. Was zunächst die erste Macht Griechenland's, Philipp von Macedonien betraf, auf dessen Theilnahme am Kampfe gegen Rom Hannibal das größte Gewicht gelegt hatte, so that Antiochus nicht nur Nichts, um ihn für ein Bündniß zu gewinnen, sondern beleidigte sogar leichtsinniger Weise den reizbaren Mann durch Aufstellung eines Prätendenten auf die macedonische Krone und durch die eitle, prachtvolle Bestattung der bei Cynoscephalä unbegraben gebliebenen macedonischen Gebeine. Philipp hatte zwar nicht vergessen, daß ihn Antiochus während des zweiten Krieges mit Rom allein gelassen, dennoch aber bisher noch gezaudert und sich besonnen, auf wessen Seite er treten sollte: jetzt aber stellte er, durch jenes Benehmen tief verletzt, sofort seine Truppenmacht, freilich ohne an die Zukunft zu denken, den Römern mit dem größten Eifer zur Verfügung.[16]) Wie wichtig wurde seine Unterstützung für die Römer! Mit seiner Hülfe wurde Antiochus aus Griechenland geschlagen, mit seiner Hülfe in Asien besiegt. Philipp hemmte mit den Römern die Fortschritte des Antiochus in Thessalien und unterwarf Athamanien, Macedonier fochten bei den Thermopylen und halfen die Ätoler niederkämpfen. Noch nützlicher wurde Philipp den Römern, als sie den langen, mühseligen und gefährlichen Marsch durch Thracien nach dem Hellesporte machten. Er konnte diesen Zug mit Hülfe der beutesüchtigen und kampflustigen Thracier ganz unmöglich machen; das erkannte und sprach P. Corn. Scipio selbst aus. Nun aber wurde gerade durch Philipp's treue Hülfe die Hauptschwierigkeit bei diesem asiatischen Kriege, die weite Entfernung, die Unsicherheit der Verbindung, glücklich überwunden. Denn der Macedonier hatte Brücken schlagen, die Wege bahnen lassen; er sorgte für Zufuhr und Lebensmittel, für freundliche Aufnahme bei den wilden Thraciern und leitete das römische Heer. Zum Danke dafür wurde ihm vom Senate mehrfache Vergünstigung zu Theil, namentlich sein Sohn Demetrius, der als Geißel in Rom war, ihm zurückgeschickt und der noch schuldige Tribut, etwa 200 Talente erlassen. Beim Rückzuge der Römer aus Asien, als das Landheer, von Philipp nicht geleitet, wieder durch Thracien zog, zeigte sich ganz deutlich, wie viel ihnen vorher der Macedonier genützt hatte; denn ein großer Theil der Beute und des Heeres ging durch die Überfälle der kriegerischen Barbaren zu Grunde. Wie auf die Wichtigkeit der macedonischen Hülfe in diesem Kriege, so hatte Hannibal auch richtig auf die ganz unzureichende Truppenmacht des Antiochus in Griechenland und auf die geringe Bedeutung der griechischen Bundesgenossen aufmerksam gemacht. Er hatte immer daran gemahnt, auf die Versprechungen des Thoas sich nicht zu verlassen.

16) Livius 36, 8. Appian 10, 16.

Die Ätoler, welche geprahlt hatten oder auch wirklich gehofft haben mochten, ganz Griechenland würde sich dem Antiochus zuwenden, konnten ihm nur 4000 Mann zuführen, der achäische Bund, die zweite Macht Griechenland's, hielt es mit Rom, das Heer aus Asien, welches Polyxenidas nach dem Vorschlage Hannibal's so schnell als möglich heranführen sollte, blieb in Folge unverzeihlicher Saumseligkeit aus: Antiochus konnte den 40,000 M. der Römer nur 10,000 entgegenstellen. Alle aber, welche auf die Seite des Antiochus getreten waren, eilten nach der Schlacht bei den Thermopylen Frieden mit den Römern zu machen und waren sehr froh, daß keine Strafgerichte verhängt wurden: es ging in Erfüllung, was Hannibal dem Könige vorausgesagt hatte, daß auf die Griechen, die jedem Sieger sich unterwerfen würden, gar nichts ankomme. Ebenso einsichtsvoll waren endlich die wahren Angriffs- und Vertheidigungspuncte von Hannibal gefunden und bezeichnet. Antiochus hätte wenigstens sich dem Übergangspuncte von Italien her bemächtigen müssen, um den Römern die Landung zu erschweren. Nach alle dem konnte es nicht ausbleiben, daß Antiochus schmachvoll aus Griechenland herausgeworfen wurde.

Bereits vor der Schlacht bei den Thermopylen hatte er eingesehen, wie gut ihm Hannibal gerathen hatte, seine Klugheit und seine Einsicht in die Zukunft bewundert und bereuet, daß er seinen Vorschlägen nicht gefolgt war.[17]) Hannibal stand daher nunmehr bei dem Könige, der sich abermals in Ephesus aufhielt, im höchsten Ansehn; Antiochus schenkte ihm wieder seine ganze Gunst, sein volles Vertrauen. Das war jetzt zu spät; er hätte früher auf ihn hören, ihm eine Stellung, welche seiner außerordentlichen Begabung würdig war, verleihen müssen. Da Antiochus ganz sorglos in den Tag hineinlebte, als ob die Römer gar nicht nach Asien kommen würden, und in dieser Sorglosigkeit von den unwissenden und schmeichlerischen Höflingen noch bestärkt wurde, war es abermals Hannibal allein, der ihm die drohende Zukunft voraus verkündigte. „Ich wundere mich, sagte er, daß die Römer nicht bereits in Asien sind; denn die Überfahrt von Griechenland nach Asien ist leichter und kürzer, als von Italien nach Griechenland und Antiochus für die Römer ein weit wichtigerer Gegenstand, als die Ätoler. Da sie überdies neue Rüstungen zur See getroffen haben, so gib dich, Antiochus, nicht länger eitlen Friedenshoffnungen hin, sondern rechne darauf, daß du in kurzer Zeit in Asien und um Asiens Besitz zu Wasser und zu Lande mit den Römern wirst zu kämpfen haben, um entweder denen, die den Erdkreis sich zu eigen machen wollen, die Herrschaft zu entreißen oder selbst dein Reich zu verlieren.“

Seine Prophezeiungen gingen nur zu bald für den unglücklichen Antiochus in Erfüllung. Hannibal hatte die Verhältnisse ganz richtig beurtheilt. In der That nämlich würden die Römer sofort dem geschlagenen Könige nach Asien gefolgt sein, wenn nicht die hartnäckig fortkämpfenden Ätoler sie daran verhindert hätten. Die Scipionen entledigten sich des unbequemen ätolischen Krieges durch Bewilligung eines trügerischen Waffenstillstandes und traten den Marsch nach Asien an. — Hannibal hatte übrigens nicht vergeblich den König gewarnt; denn Antiochus traf sofort Anstalten, um die Römer an dem Übergange über

17) Livius 36, 15 41. Appian 10, 17. Justin l. c.

den Hellespont zu verhindern, — Anstalten, die er bald nachher zu seinem größten Vortheile hätte benutzen können, jedoch in seiner gänzlichen Muthlosigkeit nicht benutzte. Jetzt erhielt Hannibal auch Antheil an der Führung des Krieges.[18]) In Folge des Seegefechts bei Corykus 191, welches für Antiochus nachtheilig war, wurde Hannibal vom Könige nach Syrien gesandt, um neue Schiffe aus Cilicien und Phönicien herbeizuschaffen. Er kam seinem Auftrage getreu nach und sammelte 47 Schiffe. Wahrscheinlich näherte er sich zu der Zeit, als er diese Flotte zusammenbrachte, mit 5 Schiffen, wie Nepos H. c. 8 erzählt, dem Gebiete der Cyrenäer, um von hieraus die Carthager zur Erneuerung des Krieges zu bewegen. (Bötticher Gesch. d. Carthager.) Als er endlich, nachdem er längere Zeit durch die stehenden Westwinde zurückgehalten war, in das aegäische Meer zu gelangen suchte, traten ihm an der Mündung des Eurymedon vor Aspendus in Pamphylien die seegeübten Rhodier mit einem Geschwader unter Eudamus entgegen (190). Die Niederlage des Apollonius, welcher auf dem andern Flügel befehligte, entriß auch dem Hannibal, der mit seinen Schiffen den feindlichen Admiral schon fast umzingelt hatte, die bereits errungenen Vortheile. Hannibal wünschte sehnlichst, sich mit der Hauptflotte zu vereinigen; allein eine rhodische Schiffsabtheilung stellte sich bei Patara auf, hielt beständig Wache und ließ ihn nicht aus Pamphylien.

Hannibal's Aufenthalt auf Creta und bei Prusias von Bithynien; sein Tod.

Nach dem Siege bei Magnesia am Sipylus im Spätherbste 190, durch welchen die Römer ihre Herrschaft über Asien begründeten, war für Hannibal bei Antiochus des Bleibens nicht mehr. Seine Auslieferung, die bestimmt und wiederholt gefordert wurde, war eine der Friedensbedingungen, welche dem Antiochus gestellt wurden. Die Mahnung, auf seine Sicherheit Bedacht zu nehmen, welche nach Justin der König selbst dem Hannibal zukommen ließ, macht zwar dem unglücklichen Antiochus Ehre und liefert den Beweis, daß er, leider zu spät, gelernt hatte, den Hannibal zu schätzen; allein der Punier bedurfte bei seiner Schlauheit kaum dieses Winkes: er kannte die Römer und wußte, was er von ihnen zu erwarten hatte. Auf einem Schiffe floh er nach Gortyna auf der Insel Creta, wo er sich längere Zeit in ungestörter Ruhe aufhielt.[19]) Diejenigen der alten Historiker, welche ihn schon jetzt zu Prusias kommen lassen, zu denen auch Nepos gehört, der ihn nur sehr kurze Zeit auf Creta verweilen läßt, berichten falsch: das wäre für Hannibal der Weg zum sofortigen Verderben gewesen. Nepos (H. 13) berichtet, freilich allein, daß Hannibal in einem Werke, welches der mächtigen Republik Rhodus gewidmet gewesen, in griechischer Sprache die Thaten des Consuls Cn. Manlius Vulso, der 189 die Gallogräken besiegte, 188 den für die Rhodier wichtigen

18) Livius 37, 23 und 24. Appian 10, 22 und 28. Nepos H. 8. Orosius 4, 20.
19) Justin 32, 4. Nepos H. 9.

Frieden mit Antiochus abschloß, dargestellt habe. Da bei Hannibal's Bildung an seiner Befähigung hierzu nicht zu zweifeln ist, da die Wirksamkeit des Cn. Manlius Vulso in Asien und Hannibal's Aufenthalt zu Gortyna in dieselbe Zeit fällt, auf Creta dem flüchtigen Römerfeinde an der Gunst der Rhodier Etwas liegen konnte, bei Prusias endlich seine Thätigkeit durch Krieg in Anspruch genommen wurde: so behaupte ich, daß Hannibal entweder gerade während seines Verweilens auf Creta jenes Werk verfaßt habe oder niemals. In Gortyna drohte ihm eine neue Gefahr, der er aber durch seine Verschlagenheit glücklich entging. Die Einwohner von Creta standen im Alterthume in so üblem Rufe, daß ihre Schlechtigkeit sprichwörtlich geworden war; sie waren hinterlistig, diebisch, grausam und ungemein habsüchtig.[20] Da es Hannibal nicht entgangen war, daß die Gortynier schon lange ein Auge auf seine großen Schätze an Gold und Kostbarkeiten geworfen hatten: so fürchtete er nicht ohne Grund bei der Abreise, welche er vorhatte, Nachstellungen. Er setzte daher vor den Augen der Vornehmsten schwere steinerne Krüge im Tempel der Artemis nieder, und warf in den Vorhof seiner Wohnung metallene Bildsäulen. Die Gortynier, welche meinten, jene Gefäße enthielten Hannibal's Kostbarkeiten, ließen nun den Tempel mit großer Sorgfalt bewachen; jene Bilder aus Erz dagegen, welche in Hannibal's Wohnung offen und frei dalagen, beachtete Niemand; er bestieg daher, da er die Krüge zurückließ, ungehindert ein Schiff und fuhr davon. Eilig untersuchten nun die Gortynier die Krüge; aber wie sahen sich die Listigen überlistet, als sie obenauf Gold und Silber, unten Blei fanden! In den Statuen, die er mitgenommen, hatte Hannibal seine Schätze gerettet. Er kam zu Prusias II, Könige von Bithynien, bei dem er mehrere Jahre lebte; das Jahr, in welchem er Creta verließ, läßt sich nicht bestimmen. Zwischen Prusias nämlich und dem eifrigen Römervasallen, dem Könige Eumenes von Pergamum, war aus unbekannter Veranlassung Krieg ausgebrochen. Der Ruf davon war zu Hannibal gedrungen; er mochte hoffen, daß sich aus diesem Kampfe eine allgemeine Bewegung der Könige in Asien gegen die Römer entwickeln würde: sonst hätte er sich nicht entschlossen, zu Prusias zu gehen. Polybius und andere Historiker zeichnen ihn als den elendesten Fürsten seiner Zeit.[21] Er war charakterlos, sinnlichen Lüsten schmachvoll ergeben, an Geist und Körper entnervt, jeglicher Anstrengung feind, jeglicher Bildung baar und ledig, ohne irgend ein Gefühl für Rechtschaffenheit und Tugend: kurz ein kleiner Sardanapal. Da Prusias bis dahin gegen Eumenes, auf dessen Seite Pharnaces von Pontus stand, unglücklich war, so kam ihm der große Feldherr ganz erwünscht: eine sehr freundschaftliche Aufnahme ward Hannibal zu Theil. Man hat dem Nepos nacherzählt, Hannibal habe auch den Prusias zum Kriege gegen die Römer aufgereizt; daran konnte Hannibal bei der persönlichen Schwäche und bei der unbedeutenden Macht des Prusias gar nicht denken. Wohl aber nahm der Krieg, welcher allerdings indirect gegen die Römer gerichtet war, eine andere Wendung, sobald Hannibal die Leitung desselben bekam. Er gewann dem Könige Bundesgenossen nnd siegte wiederholt zu Wasser und zu Lande über die pergamenischen Truppen;

20) Polyb. 3, 8 und 6, 46. 21) Polyb. 37, 2.

vielleicht wurde er gerade Veranlassung, daß Prusias[22]) von Philipp von Macedonien Hülfstruppen bekam, obgleich der Macedonier schon in Folge der Verwandtschaft mit Prusias und des Hasses gegen Eumenes dazu geneigt war. Eines Tages trug Prusias Bedenken, eine Schlacht zu liefern, weil die Eingeweide des Opferthieres keinen glücklichen Ausgang versprächen. Hannibal, der dazu gerathen hatte, erwiederte voll Unwillen über diesen Aberglauben: „Setzest du etwa auf ein Stückchen Kalbfleisch mehr Vertrauen, als auf einen ergrauten Feldherrn.“[23] Hannibal lag viel daran, den fähigen Römerfreund Eumenes, der Syrien und Macedonien für Rom niederzuhalten hatte, aus dem Wege zu räumen; die Vernichtung desselben mußte auch dem Prusias ganz erwünscht sein, dem gar keine Gebietserweiterung zu Theil geworden, obschon auch er Rom's Bundesgenosse im syrischen Kriege gewesen, während die Macht des Eumenes durch die angeblichen Schenkungen der Römer zu einer sehr ansehnlichen gemacht war: deshalb hatte Hannibal in einer Seeschlacht sein Augenmerk ganz besonders auf ihn gerichtet. Er versprach den Seinigen große Belohnung, wenn sie den Eumenes todt oder lebendig in seine Gewalt brächten; auch wußte er ihnen durch List das Schiff, auf welchem der König sich befand, zu bezeichnen. Er schickte nämlich vor Anfang der Schlacht ein kleines Schiff ab, welches dem Eumenes einen Brief überbrachte und sich unter diesem Vorwande jene Kenntniß verschaffte. Eumenes, der in diesem Briefe Friedensvorschläge zu finden gemeint hatte, ward heftig erbittert, in demselben nichts weiter als einige anzügliche Spöttereien zu lesen und gab das Zeichen zur Schlacht. Als aber die Bithynier dem Befehle des Hannibal gemäß einen vereinten Angriff auf das königliche Schiff machten, nahm Eumenes die Flucht und rettete sich mit genauer Noth zu den Truppen, die an der nahen Küste aufgestellt waren. Die Absicht auf die Person des Königs war somit vereitelt; durch eine zweite List aber verschaffte Hannibal seinen Schiffen den Sieg über die größere Flotte der Feinde. Mitten im Kampfe begannen plötzlich die Bithynier, irdene Töpfe in die feindlichen Schiffe zu werfen. Das war eine ganz neue Art, in der Schlacht zu kämpfen: man lachte. Bald aber wimmelten die Schiffe von Schlangen, die Mannschaft gerieth in Angst und Verwirrung und wandte sich zur Flucht.[24] Hannibal hatte so viel Giftschlangen als möglich fangen und in jenen irdenen Gefäßen aufbewahren lassen.

Diese Vorgänge wurden durch eine pergamenische Gesandtschaft, die sich unter Anderem über Philipp von Macedonien beklagte, weil er den Prusias in diesem Kriege unterstützt hatte, im Jahre 183 an den römischen Senat berichtet; von dieser Gesandtschaft, nicht durch Gesandte des Prusias, wie Nepos irrthümlich berichtet, können die Römer die Anwesenheit Hannibal's in Bithynien erfahren haben, wenn sie nicht schon vorher dieselbe wußten, wie Plutarch Flam. 20. erzählt. Der Senat hatte sich anfangs um jenen Krieg nicht bekümmert, ihn sogar, so lange Prusias im Nachtheile war, gern gesehen. Jetzt aber, da Eumenes durch Hannibal's Siege bedrängt war, wurde er auf-

22) Livius 39, 46. Polyb. 24, 1 und 3. 23) Valer. max. 3, 7. extern. 6. 24) Nepos H. 10 und 11. Justin l. c.

merksam; man mußte ihn halten, da man seiner noch bedurfte. Es wurde eine Gesandtschaft, an deren Spitze Titus Quintius Flamininus stand, an Prusias geschickt, mit dem Auftrage, die Auslieferung des Hannibal zu verlangen und den Krieg zwischen den Königen beizulegen. (Anm. 5.) Flamininus machte dem Prusias heftige Vorwürfe, daß er dem größten Feinde der Römer Aufnahme gewährt habe und verlangte von ihm Hannibal's Auslieferung oder Tod. Der König erschrak; er fürchtete immer, die Römer möchten ihn seiner Herrschaft berauben. Er bat zwar anfangs für seinen Gastfreund; als aber Flamininus auf seiner Forderung beharrte, war er feige genug, sofort nach der ersten Unterredung Soldaten nach der Wohnung Hannibal's zu schicken. Hannibal hatte schon längst bei dem Hasse der Römer und dem Wankelmuthe des Prusias an ein gewaltsames Ende gedacht. Wenn er sich daher nicht bei der Armee befand und keine Veranlassung hatte, sich mit Prusias zu besprechen, lebte er in ziemlicher Entfernung von der Residenz, in einem unweit des Meeres gelegenen Flecken, Libyssa; auch hatte er, um immer einen Weg zur Flucht bereit zu haben, an dem Schlosse, welches ihm vom Könige geschenkt war, mehrere versteckte Ausgänge angebracht. Die Nachricht, daß römische Gesandte zu Prusias gekommen seien, erschreckte ihn. Als Diener ihm meldeten, seine ganze Wohnung sei auf ungewohnte Weise von Bewaffneten umringt, machte er einen Versuch, durch eine Thür, welche den verborgensten Ausgang hatte, zu entfliehen; da er aber auch diese von den königlichen Soldaten, die alle Gänge ausgekundschaftet hatten, gesperrt fand, so kehrte er eiligst wieder in sein Zimmer zurück. Es blieb ihm nur Ein Mittel übrig, wenn er nicht schimpflich abgeführt in die Gewalt seiner Feinde fallen wollte: er verlangte das Gift, welches er schon lange für einen solchen Fall in Bereitschaft hielt. „So will ich denn“ sprach er, indem er den Becher zum Munde führte, „die Römer von ihrer langen ängstlichen Sorge befreien, weil sie es zu lange finden, auf den Tod eines bejahrten Mannes zu warten. Keinen großen, noch denkwürdigen Sieg wird Flamininus über einen wehrlosen, verrathenen Greis davontragen. Wie sehr des römischen Volkes Sitten sich verändert haben, davon wird auch der heutige Tag zeugen. Ihre Väter haben den König Pyrrhus, der mit einem Heere in Italien stand, vor dem Gifte eines Verräthers gewarnt; die Jetzigen schicken einen früheren Consul als Gesandten ab, der den Prusias zu treulosem Verrathe und Morde seines Gastes auffordern muß.“ Darauf rief er wider den Prusias die Götter als Zeugen und Rächer des verletzten Gastrechts an und leerte den Becher. So endete Hannibal im 64. Jahre seines Alters, in der zweiten Hälfte des Jahres 183. (Anm. 6.)

Der Vater hatte den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden, die Brüder waren im Kampfe gegen Rom gefallen: der Größte der Barkas trank in demselben Kampfe den Giftbecher. Unedel, nicht großherzig verfuhr der römische Senat gegen Hannibal. Zwar war die Kraft des Mannes durch die harten Schicksalsschläge nicht gebrochen, der Geist, der ihn das Schwert nach Italien bringen ließ, lebte noch in ihm; allein die Verhält-

nisse der Staaten waren dergestalt verändert, daß Hannibal der römischen Weltherrschaft nicht mehr gefährlich werden konnte. Bewunderungswürdig ist Hannibal in seinem Tode; sein Ende entsprach seinem Leben. Er wußte im Unglücke zu leben und als ein Held des Alterthums zu sterben. Noch in den letzten Augenblicken trotzte er mit kühner Unerschrockenheit den Römern und strafte ihre Gewaltthat mit bitterem Hohne. An ihm bewährte sich des Dichters Spruch: „der Achse wird mancher Stoß versetzt, sie biegt sich nicht und bricht zuletzt.“ Er hatte auf den Feldern Italiens, in Carthago, an den Höfen asiatischer Könige mit den Talenten eines außerordentlichen Feldherrn und Staatsmannes gegen Rom gerungen und gekämpft: alle seine Hoffnungen und Plane, die Mühen eines ganzen Lebens sah er vereitelt. Er trug die Schuld keineswegs: die erbärmliche Politik der carthagischen Herren und der Nachfolger Alexanders, der Wille des Weltregierers, bewirkte, daß sein Riesenkampf scheiterte. — Welches war der Beweggrund aller seiner Handlungen? Ruhmliebe, Herrschsucht, sein Eid oder Vaterlandsliebe? Ein gewisser Grad von Ehrgeiz ist allen großen Seelen eigen, wie schon Cicero bemerkt. Auch Hannibal war ehrgeizig, jedoch mit Maaß. Er gedachte seiner glänzenden Thaten stets mit Bescheidenheit, erwähnte sie vor seinen Truppen, vor seinen Mitbürgern, um ihren Muth, ihr Vertrauen zu heben. Herrschsucht warfen ihm seine Feinde vor; allein wegen der zweckmäßigen Ausführung wollte er das Meiste selbst thun und nach seinen richtigeren Ansichten ausgeführt wissen; nach der Schlacht von Cannä war er zum Frieden mit Rom bereit: er schickte den Carthalo zugleich als Friedensunterhändler ab. Der Eid, den er als ein Knabe von 9 Jahren dem Vater geleistet hatte, ist als die Triebfeder seiner Unternehmungen angesehen worden. Allein Hannibal haßte die Römer nicht deshalb, weil er ihnen Haß geschworen hatte, sondern weil sie die Feinde und Unterdrücker seines Vaterlandes waren. Da er sehr wohl einsah, daß Carthago neben Rom nicht bestehen konnte, so wollte er Rom's Macht vernichten oder wenigstens dahin herabsetzen, daß sie seiner Vaterstadt nicht mehr gefährlich werden könnte. Daß dieses Wirken für sein Vaterland nicht den gewünschten Erfolg hatte, empfand er sehr schmerzlich. Das beweisen die Worte, welche er bei der Nachricht von der Schlacht am Metaurus ausrief, welche er hinsichtlich der harten Friedensbedingungen nach dem zweiten punischen Kriege äußerte, die Worte bei seinem Scheiden aus Carthago, welche Livius andeutet. Hannibal war also ein guter Bürger, er liebte sein Vaterland. Liebe zum Vaterlande war die Quelle seines gesammten Wirkens; ihm opferte er Gesundheit, Ruhe, Geld, bürgerliche Rechte, zuletzt das Leben.

Neid, Zorn und Gemeinheit haben das Bild dieses Mannes zu trüben versucht. Seine Landsleute nannten den Hannibal geizig. Ohne zu erklären, ob er selbst dieser Beschuldigung Glauben beimesse, berichtet dieses Polybius und stützt sich auf die Aussagen der Carthager, namentlich auf eine Mittheilung Masinissa's, des bekannten Carthagerfeindes. Hiernach war Hannibal sehr befreundet mit dem habsüchtigen Mago, dem Samniten, einem seiner Unterfeldherrn; beide Männer standen zu gleicher Zeit in Spanien

und Italien, hüteten sich aber wohl, bei der Einnahme einer Stadt mit einander zusammen zu treffen, blos deshalb, um nicht hinsichtlich der Beute in Streit zu gerathen und zu einer Theilung gezwungen zu werden.[25]) Man urtheile über diese Erzählung; mir scheint sie sehr gekünstelt und unwahrscheinlich, kurz, eine schlechte Erfindung zu sein. Als Feldherr, der viele Jahre, in feindlichem Lande, fast ohne alle Unterstützung aus der Heimath, an der Spitze eines Söldnerheeres, Krieg führte, als Haupt einer Partei, welches in dem feilen Carthago durch Geld wirken mußte, als Staatsmann, der den zerrütteten Finanzen wieder aufhalf, als Flüchtling, der von den Römern verfolgt, stets auf seine Sicherheit bedacht sein mußte: war Hannibal wohl gezwungen, auf Geld und Vorräthe Bedacht zu nehmen und weise Sparsamkeit zu üben. Hannibal besaß eine Silbergrube in Spanien, die ihm nach Plinius täglich 300 Pf. geliefert haben soll: er verwandte diese Ausbeute auf den italischen Krieg; bei der Vertheilung der Beute unter die Truppen bewies er große Uneigennützigkeit; Dio Cassius, dessen Urtheil über Hannibal am freiesten von Parteilichkeit ist, berichtet gerade zu, daß er oft Geldgewinn und andere dem Menschen theure Güter für sich verschmäht und in reichlichem Maaße seiner Umgebung zugewendet habe.[26]) Noch schwerere Vorwürfe wurden dem Hannibal von den Römern gemacht. Livius besonders beschuldigt ihn einer unmenschlichen Grausamkeit und mehr, als punischen Treulosigkeit; „er habe, sagt er, weder Religion noch Furcht vor den Göttern gehabt.“ Da so arge Beschuldigungen durch des Livius eigene Geschichte gar nicht begründet werden können, da er, wie anerkannt wird, für seine Nation parteiisch ist: so ist ganz unzweifelbaft, daß auf dieses Urtheil über den größten Feind der Römer der Nationalhaß eingewirkt hat. Der vorsichtige Polybius vertheidigt den Hannibal gegen den Vorwurf der Grausamkeit. „Je mehr Urtheil Jemand hat, desto langsamer und bedächtiger geht er ans Verurtheilen.“ Nach Polybius war der Urheber jener Grausamkeiten in Italien, welche dem Hannibal zugeschrieben wurden, einer der Unterfeldherrn, Hannibal Monomachus, von dem es hieß, er habe vor dem Übergange über die Alpen, als die Feldherrn die Frage nach Lebensmitteln erörterten, die Ansicht geäußert, man müsse die Soldaten an Menschenfleisch gewöhnen. Zweitens hebt Polybius hervor, Hannibal sei nach dem Verluste von Capua zu mancher Härte gegen die italischen Städte durch die Verhältnisse gezwungen worden. — Abgesehen von dem, was durch die Schuld seiner Unterfeldherrn, jenes Hannibal Monomachus und Mago, des Samniten, in seinem Namen geschehen ist, abgesehen von einigen Erfindungen, die man besonders bei einem Valerius Maximus lesen kann: liegt nichts vor, was nicht nach dem damaligen Völkerrechte und nach den damaligen Verhältnissen verantwortet werden könnte. Sein Plan, mit Italiens Kräften Rom zu bekämpfen, gebot ihm schon das humane Verfahren, welches er gegen die italischen Völker beobachtete. Auch kann man noch, wie neuere Geschichtsschreiber gethan haben, zur Vertheidigung Hannibal's auf seine hohe Geistesbildung als nicht wohl vereinbar mit einer barbarischen Handlungsweise aufmerksam machen: große Beweiskraft hat dieser Umstand nicht, da die Geschichte mehrere

25) Polyb. 9, 24—26. 26) Dio C. Excerpt. 47. Liv. 21, 4 und 26, 38.

Männer vorführt, in denen sich mit großer Bildung eine ausgesuchte Grausamkeit vereinigte. Die Beschuldigung der Eidbrüchigkeit ist erdichtet; Hannibal hat die Schuld des carthagischen Volkes, welches allerdings einige Verträge verletzte, tragen müssen. Die Geschichte bietet keinen einzigen Fall, in welchem er bundbrüchig gewesen wäre: er durfte es nicht sein, wenn er nicht den Abfall der verbündeten Völker herbeiführen wollte. Jene Treulosigkeit bestand in der Verschlagenheit und List, die er oft zur Ausführung seiner Pläne anwandte. Ebenso unbegründet ist der Vorwurf der Gottlosigkeit; denn gerade das Gegentheil beweist die Geschichte: daß er die Götter fürchtete und ehrte. Überhaupt gibt uns das Leben des Hannibal und das Urtheil mehrerer Schriftsteller einen sehr vortheilhaften Begriff von seinem Charakter. Er war großmüthig, erkannte und schätzte das Verdienst seiner Feinde. Den Leichnam des Paullus ließ er aufsuchen und bestatten, übergab den Körper des gefallenen Tiberius Gracchus dem Scheiterhaufen und schickte die Asche seiner Gebeine den Römern; die Leiche des Marcellus ließ er feierlich verbrennen und sandte die Asche in einer silbernen, mit einem goldenen Kranze geschmückten Urne dem Sohne des Gebliebenen. Wie wurde ihm nach der Schlacht am Metaurus vergolten! Ein Nero ließ das Haupt des großen Hasdrubal dem Bruder vor die Füße werfen! Ein sehr ehrenvolles Zeugniß, welches den Hannibal auszeichnet vor vielen Feldherrn alter und neuer Zeit, gibt ihm Justin. Nicht allein in Italien, sondern auch in Carthago, als er die höchste Würde bekleidete, war Hannibal bei der Tafel stets mäßig, trank nie mehr, als ein halbes Quart Wein, und beobachtete gegen die vielen in Gefangenschaft gerathenen Frauen wider die Gewohnheit der Afrikaner die größte Achtung und Enthaltsamkeit. Auch nach Livius und Dio C. führte Hannibal eine nüchterne und einfache Lebensweise und leistete beim Essen und Trinken nur dem natürlichen Bedürfnisse Genüge. —

Übereinstimmend sind die Urtheile über Hannibal als Feldherrn und Staatsmann. Man lese eine ausführliche Geschichte des 2. punischen Krieges: man wird auf jedem Blatte das Lob, die Bewunderung der alten Geschichtschreiber theilen und kein Bedenken tragen, dem Hannibal einen der ersten Plätze in der Reihe der ausgezeichnetsten Helden aller Zeiten und Völker anzuweisen. Alle Talente eines vollkommenen Heerführers besaß er. Groß und umfassend waren seine Plane; kühn, schnell gefunden, gerade zum Ziele führend, die Mittel, welche er wählte. Welche Ausdauer, welchen Muth bewies er in den schwierigsten Lagen und Unternehmungen, welche äußerst seltene Besonnenheit in Glück und Unglück! Man denke an die letzten Jahre seines italischen Krieges, an seinen Übergang über die Alpen. Auf einen kleinen Strich Landes beschränkt, ohne alle Hülfe, verfolgte er noch Jahre lang mit so geringen Kräften seinen Riesenplan. — Natur und kriegerische, mißtrauische Völker setzten ihm tausend Schwierigkeiten auf seinem Wege entgegen; er überwand sie. — Ein Heer, welches im Stande war, Römische Legionen zu überwinden, mußte er sich erst schaffen: er that es in Spanien und Italien. Er lehrte seine wilden Söldnerschaaren, folgsam den Befehlen des Führers, fechten, gab ihnen in Italien neue Waffen, übte sie, so daß sie wie Römer mit ihnen umzugehen wußten. Es war sehr schwer, ein carthagisches Söldnerheer zu leiten; das hatten seine Vorgänger

oft genug erfahren: Hannibal hat es vermocht, wie Keiner. Mit Recht sprechen Polybius, Livius, Diodor, Justinus die größte Bewunderung über diese Fähigkeit aus; sie ist ein Beweis, welche Menschenkenntniß, welchen richtigen Tact, welche Gewalt über die Gemüther Hannibal besaß. Sechzehn Jahre stand er im feindlichen Lande; sein Heer bestand aus Afrikanern, Spaniern, Galliern, Carthagern, Italiern, Griechen, verschieden an Sitten und Gebräuchen, an Sprache und Religion. Welche Einheit und Eintracht, welches Interesse für seine Sache hat er in diese buntgemischten Schaaren Afrika's und Europa's gebracht, unter ihnen zu erhalten gewußt! Niemals sind seine Truppentheile in Streit und Kampf mit einander gerathen, nie in Meuterei gegen ihren Feldherrn aufgestanden.[27]) Und dieses war der Fall bei abwechselndem Kriegsglücke, selbst dann, wenn Mangel an Lebensmitteln, an Sold, diese so häufige Ursache von Meutereien, eintrat. Freudig folgten alle seinem Befehle zu Unternehmungen, die menschliche Kräfte überstiegen; sie liebten ihn, vertrauten ihm und strömten hinzu, um unter seiner Führung zu dienen, noch in der letzten Zeit. Wo ein solches Band Feldherrn und Soldaten umschlingt, da kann von Nachstellungen, von Verrath keine Rede sein; umsonst versuchte der Feind wiederholt, Hannibal's Krieger zu verleiten.

Die Soldaten hatten Grund, ihren Feldherrn hochzuschätzen. Im Lager aufgewachsen, von leichtem, aber festgebauetem Körper, war Hannibal der beste Fußgänger, ein vortrefflicher Fechter, und der geschickteste Reiter, verwegen im Galopp dahinstürmend. Er war der Erste in der Schlacht, der Letzte beim Rückzuge. Hitze, Kälte, Schlaflosigkeit griff ihn nicht an. Erst nachdem er alle Geschäfte beendigt, suchte er Erholung; da bedurfte er keines weichen Lagers, oft schlief er unter den ausgestellten Wachen, in seinen Kriegsmantel gehüllt, auf bloßer Erde. Im Überfluß war er der Mäßigste, beim Mangel der Zufriedenste. Nichts wollte er vor seinen Soldaten voraushaben; nur seine Waffen und Streitrosse mußten ausgezeichnet sein.

Hannibal theilte alle Gefahren und Beschwerden mit seinen Soldaten; er suchte auch ihren Bedürfnissen überall abzuhelfen. Eine gute Nahrung ist Nachhülfe für den Muth; geistige Ausdauer nur da zu erwarten, wo für die körperliche gesorgt ist. Das sah er sehr wohl ein, sorgte deshalb möglichst für Nahrung und fing nicht gern eine Schlacht an, wenn die Soldaten sich nicht zuvor durch Speise und Trank gestärkt hatten.

Hannibal verstand es, ein Kriegsheer zu schaffen; er wußte sich desselben zu bedienen. In Privatverhältnissen, im Umgange mit Anderen war er behutsam, verschlossen und behandelte Jeden nach seiner Eigenthümlichkeit, die er rasch durchschaute und nach seinem Willen lenkte. Gegen die Einen war er freundlich und herablassend, gegen die Anderen kalt und vornehm, hier ermunterte er, dort schlug er nieder, so daß Alle, welche in seine Nähe kamen, ihn liebten oder fürchteten, Furcht oder Hoffnung, Muth oder Verzweiflung hinsichtlich ihrer Angelegenheit aus seinem Benehmen schöpften, Aller Blicke, wohin er kam, auf ihm ruhten. Ebenso vorsichtig, den jedesmaligen Umständen angepaßt, war sein Verfahren auf dem Schlachtfelde. Entscheidend ist die Beschaffenheit des Kampf-

27) Polyb. 11, 19 und 24, 9. Liv. 28, 12. Diodor 568 und 575.

platzes in vielen Fällen gewesen; viele Schlachten sind gerade in Folge des günstigen oder ungünstigen Terrains gewonnen oder verloren. Hannibal verschaffte sich daher die genaueste Kenntniß von der Gegend des Landes, in dem er kämpfte; meisterhaft wußte er das Schlachtfeld zu wählen, jeden Vortheil, welchen der Boden darbot, zu benutzen und die angemessenen Dispositionen vor und während der Schlacht zu treffen. Unübertroffene Verschmitztheit war eine seiner Hauptwaffen, Hinterhalte, Kriegslisten aller Art waren ihm geläufig. Von den Stellungen der Feinde, der Zahl und Beschaffenheit ihrer Heere zog er durch Spione sorgfältig Kunde ein; er selbst wechselte oft Sprache und Kleidung und kundschaftete mit falschem Haar Dieses oder Jenes aus. Seine angelegentlichste Sorge war es, den Charakter der feindlichen Feldherrn kennen zu lernen; er war ungemein geschickt, aus ihren Schwächen Vortheile zu ziehen. Da Hannibal so gut die Pflichten des Feldherrn kannte und übte, war er bei der glänzendsten persönlichen Tapferkeit auch darauf bedacht, sich nicht tollkühn der Gefahr auszusetzen. Über den gefallenen Marcellus, der sich unvorsichtig in Gefahr begeben hatte, sprach er das Urtheil aus, daß er ein besserer Soldat, als Feldherr gewesen sei.[28]) Auch Polybius tadelt solche verwegene Anführer und spricht sich dabei über Hannibal sehr lobend aus. „Hannibal scheint mir zwar nach allen Seiten ein ausgezeichneter Feldherr gewesen zu sein; am vortrefflichsten finde ich ihn aber darin, daß er während seines vieljährigen Krieges, bei abwechselndem Kriegsglücke die Geschicklichkeit bewiesen hat, die feindlichen Anführer in viele kleine Treffen zu locken, ohne daß sie ihn für seine Person hierbei jemals haben überlisten können. So groß war die Vorsicht für die Sicherheit seiner eigenen Person. Gewiß mit Recht; denn wenn auch ein ganzes Heer zu Grunde geht, der Anführer aber übrig bleibt, bietet ihm oft das Glück Gelegenheit, seinen Verlust zu ersetzen. Ist aber der Feldherr todt, so gleicht das Heer einem Schiffe, das seinen Steuermann verlor; hat das Heer auch durch des Glückes Gunst gesiegt, so nützt der Sieg doch nicht, weil die Soldaten auf den Feldherrn ihre Hoffnung setzen.“

Welche Anforderungen Hannibal selbst an einen großen Feldherrn stellte, darauf weist sein Gespräch mit Scipio in Ephesus hin. Er lobte an Alexander, daß er mit einem sehr kleinen Heere die zahlreichsten Armeen geschlagen, an Pyrrhus, daß er verstanden habe, ein Lager regelmäßig anzulegen, geschickt seine Stellungen zu wählen und die Gemüther der Völker zu gewinnen.

Daß Hannibal nicht blos ein gewaltiger Kriegsheld, sondern auch ein großer Staatsmann war, beweisen seine Unterhandlungen mit Philipp von Macedonien, mit Syrakus, seine einsichtsvollen Reformen der carthagischen Verfassung und Verwaltung, seine Unterhandlungen mit Antiochus von Carthago aus, die umfassenden Pläne, welche er demselben vorlegte. Er hatte den festen Willen, seine Vaterstadt gegen Feinde zu schützen und im Frieden zu beglücken, Einsicht in die Bedürfnisse der heimathlichen Republik und in die Verhältnisse der auswärtigen Staaten, wußte Gegenwart und Zukunft abzuwägen: er begriff seine Zeit vollkommen. Aber diese Fähigkeiten machen noch keinen Staatsmann;

28) Appian 7. 50 und Polyb. 10, 32 und 33.

es muß Etwas hinzukommen, was oft fehlt, die Energie, das Erkannte auszuführen: Hannibal besaß sie. Wie ganz anders würde sich die Weltlage gestaltet haben, wenn Andere die Einsicht und Kraft gehabt hätten, seine Plane und Vorschläge zu unterstützen! „Sapiens videt non solum præsentia ac tenet præterita, sed etiam futura prospicit.“ Mit allen diesen außerordentlichen Gaben vereinigte Hannibal eine große geistige Bildung. Es gab eine Zeit, in welcher man meinte, Unwissenheit oder der Schein derselben gehöre zum Wesen eines tüchtigen Feldherrn. Während Suwarow im Zimmer Geographie und Landkarten studirte, mußte der Diener melden, er schlafe. Von dieser Meinung ist man abgekommen; man hat eingesehen, daß an der Seite eines Blücher ein Gneisenau nicht fehlen darf. Bildung ist einem Feldherrn recht nöthig; je tiefer und umfassender seine Kenntnisse sind, desto glänzender werden seine Siege sein. Hannibal besaß die einheimische Bildung der vornehmen Phönicier jener Zeit; der Vater hatte bei der Erziehung seiner jungen Löwen, wie er seine Söhne nannte, vorzüglich auf den ältesten, der die meisten Gaben zeigte, seine Aufmerksamkeit gerichtet. (Zonaras u. Dio C.) Als Feldherr hatte sich Hannibal gute Sprachkenntniß erworben; er sprach außer mehreren andern Sprachen die lateinische, ein wirksames Mittel, um die italischen Völker zu gewinnen.[29]) Gleichbefähigt war er im Griechischen; er mußte es sein; denn fast im ganzen syrischen Reiche, wenigstens unter den Vornehmen und am Hofe sprach man nur griechisch. Sein Lehrer war sein Vertrauter, Sosilus von Sparta gewesen; er brachte es weit genug, um, wie bereits früher bemerkt, Schriften in dieser Sprache abfassen zu können. Nicht uninteressant ist in dieser Beziehung, was Cicero de orat. II, 18. berichtet. Als Hannibal am syrischen Hoflager in Ephesus verweilte, besuchte er eines Tages den Hörsaal eines dortigen Philosophen Phormio. Dieser, der den Gegenstand seines Vortrags in Beziehung auf seinen berühmten Zuhörer gewählt hatte, redete weitläufig, Stunden lang von den Pflichten eines Feldherrn und von der gesammten Kriegswissenschaft. Hannibal's Gastfreunde waren von seinem Vortrage ganz entzückt und fragten den Hannibal, wie er selbst über jenen Philosophen urtheile. Der große Heerführer, den die Anmaßung verdroß, mit der jener Grieche, der in seinem ganzen Leben keinen Feind, kein Lager gesehen, auch kein einziges öffentliches Amt verwaltet hatte, es wagte, einem erfahrenen Feldherrn Vorschriften über die Kriegskunst zu ertheilen, antwortete ganz freimüthig, „er habe zwar in seinem Leben viele alberne Schwätzer gesehen, aber noch keinen, der es in größerem Maaße, als dieser Phormio, gewesen wäre.“ Unter den vielen Biographen Hannibal's werden von Nepos H. 13 zwei Griechen genannt: Silenus und Sosilus. Sie befanden sich mit ihm im Lager und lebten bei ihm, so lange seine Verhältnisse es gestatteten. Ihre Werke, über welche Polybius urtheilt, sind nicht mehr vorhanden.

Über das Leben des Hannibal von Friedr. Wilh. v. Bernewitz, Dresden 1808, kann ich nicht anders urtheilen, als bereits Bötticher in der Geschichte der Carthager gethan hat. Das Buch hat mir nur geringe Hülfe geleistet.

---

29) Zonar. 8. 24 und 9, 9.

Anmerkungen.

1) Ich folge Appian, dessen Bericht hier wahrscheinlicher ist, als der des Livius, welcher den Hannibal der Versammlung in Carthago sogleich beiwohnen läßt, am Ende des Capitels aber doch auf andere Erzählungsweise hindeutet.

2) Da die Carthager ohne Bewilligung der Römer keinen Krieg führen durften und nach Livius Mago an seinen Wunden auf der Rückfahrt nach Carthago gestorben war, so erscheint, wie bereits Nipperdey in seiner Ausgabe des Nepos und Bötticher in der Geschichte der Carthager bemerkt haben, der einzelne Bericht des Nepos H. 7, daß Hannibal nach dem Frieden mit Rom noch Krieg in Afrika geführt und an diesem sein Bruder Mago Theil genommen habe, unwahrscheinlich. Allein die Carthager mußten es doch für erlaubt halten, die abgefallenen Einwohner des afrikanischen Gebietes, welches ihnen nach dem Frieden geblieben, wieder zur Unterwerfung zu bringen, worauf sich nur die Worte: „res in Africa gessit“ beziehen können; Appian, Zonaras, Nepos besonders H. 8. berichten in einer Weise über Mago, daß man mit Grund an der Livianischen Nachricht von seinem Tode zweifeln kann; in den Worten „nihilo secius“ deutet Nepos an, daß er wußte, daß jener Krieg dem Wortlaute des Friedens zuwider war; derselbe berichtet das Einschreiten der Römer, das Dringen auf Hannibal's Abberufung vom Heere, welches vielleicht darin seinen Grund hatte, daß die Römer fürchteten, Hannibal könnte ihnen beim Anfange des 2. macedonischen Krieges im Jahre 200 in irgend einer Weise, etwa durch Unterstützung des Philipp, schädlich werden: nach allem diesen schwindet die Unwahrscheinlichkeit in jenem Berichte des Nepos.

3) Hannibal floh im Jahre 195 aus Carthago. So berichtet Livius, mit dem auch Justin stimmt. Da sie die Flucht Hannibal's am ausführlichsten, umständlichsten erzählen, so verdienen sie mit Recht mehr Glauben, als Nepos und Appian, welche die Flucht Hannibal's in das Jahr 196 setzen und nur mit sehr wenigen Worten jenes Ereignisses gedenken; auch einen innern Grund kann man anführen, nämlich den, daß Hannibal füglich erst im Jahre 196, nicht früher, seine Unterhandlungen mit Antiochus beginnen konnte.

4) Über den Zweck der römischen Gesandtschaft und der Zusammenkünfte des Publius Villius mit Hannibal lauten die Nachrichten verschieden. Die Gesandten hatten den Auftrag, sich von der Lage der Dinge am syrischen Hofe zu unterrichten, namentlich die Aufgabe (so Nepos) den Hannibal beim Könige in Verdacht zu bringen; den letzteren Auftrag hatten sie auch nach Justin, im Falle daß Hannibal nicht milder für die Römer gestimmt werden könnte. Nach Polybius und Appian suchten sie aus eigenem Antriebe den Hannibal beim Könige verdächtig zu machen. Nach Livius hatten sie die Absicht, Hannibal's Gesinnung auszuforschen und ihm die Furcht vor den Römern zu benehmen, aber nicht jenen Auftrag, die Sache hatte von selbst jenen Erfolg.

Ich folge Polybius und Appian. Die römischen Gesandten erwarteten den König, der gegen die Pisidier gezogen war; hätten sie ihn sofort getroffen, würden jene Zusammenkünfte mit Hannibal wahrscheinlich gar nicht stattgefunden haben. Man hatte bereits erkannt, daß es zum Kriege kommen würde, man hatte an Ort und Stelle gehört, daß Hannibal in großer Gunst beim Könige stände: hiernach nahm man die Maaßregeln und benutzte geschickt die Tage, welche man müßig in Ephesus zubringen mußte. Ein römischer Gesandter wußte auch ohne bestimmte Aufträge des Senates, im römischen Interesse zu handeln; der Auftrag, welchen man vom Senate erhalten, lautete wahrscheinlich: „ut agerent, quae essent e republica“ das war genug. Da es dem Senate keinesweges um Ausgleichung mit Antiochus, sondern einzig und allein darum zu thun war, den König noch in seiner Selbsttäuschung und in seiner Zögerung hinzuhalten, da man den Krieg mit Antiochus fürchtete, namentlich, weil es schien, als ob Hannibal ihn leiten würde: so mußte den Gesandten daran liegen, Hannibals Einfluß beim Könige, der den Antiochus fort und fort zum raschen Handeln antrieb, dessen Tüchtigkeit man kennen gelernt hatte, zu schwächen oder gänzlich zu beseitigen. In dieser Absicht also, um den Hannibal dadurch in Verdacht zu bringen, suchte Villius denselben auf, besprach sich mit ihm in gleißnerischer Weise und spendete ihm Lobsprüche.

---

30) Polyb. III. 11. App, 10, 9, Liv. 35, 14. Nep. H. 2.

5) Plutarch (Flam. 20) und Appian (lib. 10, 11) berichten, Flamininus sei ganz anderer Angelegenheiten halber zu Prusias geschickt, und habe den Auftrag, Hannibal's Auslieferung zu fordern, gar nicht gehabt, sondern für sich allein gehandelt; Livius läßt es unentschieden, ob Flamininus oder Prusias als Urheber der Gewaltthat gegen Hannibal anzusehen sei. Allein die Mehrzahl der alten Geschichtschreiber überliefert, daß nicht ein Gesandter, sondern daß mehrere zu Prusias geschickt seien und zwar mit dem Auftrage, die Auslieferung des Hannibal zu verlangen. So berichtet Nepos, dessen Erzählung ganz bestimmt und umständlich ist, ferner Zonaras, Justin, Valer. Maxim., Aurel. Vict. Plutarch erzählt selbst, daß auch Einige behaupten, Flamininus habe nach Auftrag gehandelt; gegen Livius ist hervorzuheben, daß Prusias so kurzsichtig nicht war, ungezwungen sich eines höchst brauchbaren Mannes zu berauben. Sodann thun Plutarch und Appian gar nicht, Livius nur mit sehr wenigen Worten des Krieges gegen Eumenes Erwähnung, einer Sache, die hier besonders in Betracht kommt. Die Worte des Livius sagen übrigens genug: „Zu Prusias, den die Aufnahme Hannibal's und der gegen Eumenes erregte Krieg verdächtig gemacht hatte, kam Flamininus als Gesandter.“ In Folge dieser Angelegenheit und wegen keiner anderen wurden Gesandte nach Bithynien geschickt. Jenen Krieg hatte gerade Hannibal gegen den Römerclienten geleitet und zu seiner Bedrängniß geführt. Diese seine Thätigkeit bot dem Senate willkommnen Anlaß, gewaltthätig gegen den Mann, den er wiederholt in seine Gewalt zu bekommen versucht hatte, vorzugehen; auch waren die römischen Senatoren keineswegs um die Wahl der Mittel, wie die Geschichte es beweist, vor ihrem Gewissen verlegen. Das Verfahren gegen Hannibal ging nur aus römischem Hasse hervor; denn um den Krieg zwischen den kleinen Königen beizulegen, genügte das Machtgebot an Prusias, Ruhe zu halten.

6) Hannibal fand den Tod im Jahre 183, nicht 182 oder 181. Für diese Annahme sprechen Polybius, Attikus, Zonaras, Diodor, Justin und selbst Livius, der sich an einer Stelle hinsichtlich dieses Punktes widerspricht,

Plutarch berichtet noch: Nach Einigen hatte Hannibal sich den Mantel fest um den Hals gewunden, dann einem Diener befohlen, sich mit dem Knie auf seine Hüfte zu stemmen und ihn dergestalt zu erwürgen; nach Andern soll er wie Themistokles und Midas Ochsenblut getrunken haben. Diese Todesarten sind unwahrscheinlich. Hannibal nahm Gift nach Livius, Varro, Justin, Eutrop, Aurel. Victor und Orosius; nur Appian läßt ihn durch Prusias auf Antrieb des Flamininus vergiftet werden. —

Schulnachrichten

von Michaelis 1856 bis Michaelis 1857.

1. Lehrverfassung.

Prima.

Ordinarius: Director Kramarczik.

Latein. Winterhalbjahr, (W.) Hor. Od. lib. III, 20 — 30, metrische Übungen und Cic. Epist. ed. Süpfle 1 und 2 Abschnitt in 5 St. Lehre von den Tropen und Figuren, von den Tempora und den Modi nach Zumpt's lat. Grammatik in 1 St. Übungen im Übersetzen ins Lat. nach Teipel's Anleitung in 1 St. Stilübungen und Controle der Privatlectüre (Liv. 22 B.) in 1 St.

Sommerhalbjahr, (S.) Hor. Od. lib. IV. Carm. saec. Epod. 1. 2. 4. 6. 7, metrische Übungen und Tac. Ann. lib. I. in 5 St. Lehre von den Modis beendigt und vom Inf. in 1 St. Übersetzungsübungen nach Teipel in 1 St. Stilübungen und Controle der Privatlectüre (Liv. 23 B.) in 1 St. Der Ordinarius.

Griechisch. (W.) Hom. Il. 1—3 B. in 2 St. Peters. Plat. Apol. Socr. in 2 St. Syntax: Genera und Tempora nach Kühner §§. 248—257, Übungen im Übersetzen in das Griechische nach Dr. F. Franke's Aufgaben (3r Curs.), Exercitien und Controle der Privatlectüre (Herod. lib. II.) in 2 St. Kramarczik.

(S.) Soph. Oed. Tyr. in 2 St. Peters. Dem. de cor. in 2 St. Syntax: Modi, Inf. und Partic. Übersetzungs-Übungen nach Dr. F. Franke's Aufgaben (3r Curs.), Exercitien und Controle der Privatlectüre (Hdt. lib. III. und Hom. Il.) in 2 St. Kramarczik.

Deutsch. (W.) Literaturgeschichte bis Opitz in 1 St. Stil- und Vortragsübungen und Lectüre (Bone's Lesebuch 2. Th.) in 2 St.

(S.) Literaturgeschichte von Opitz bis zur neuesten Zeit in 1 St. Stil- und Vortragsübungen und Lectüre in 2 St. Kramarczik.

Französisch. (W.) Lectüre: Molière, le misanthrope; Aufsätze, Exercitien und Extemporalien; Grammatik nach Gnüge. 2 St.

(S.) Aus Ideler's Handbuche, poet. Th.: Ivernois, Leonard, de la Harpe, Didot, Parny und Delille; Extemporalien, Aufsätze und Exercitien. 2 St. Gaßmann.

Hebräisch. (W.) Übersetzung aus Gesenius Leseb. 5. Abschn. Formenlehre, Syntax und schriftliche Übungen. 2 St.

(S.) Gesenius Leseb. Fortsetzung des 5. Abschn. und Ende. Grammatische, schriftliche und mündliche Übungen wie im W. 2 Stunden. Burchard.

Religionslehre. a) katholische. (W.) Bibel: Brief an die Römer. 1 St. Glaubenslehre: Lehre von der Gnade. 1 St.

(S.) Bibel: Römerbrief. 1 St. Lehre von den Sakramenten. 1 St. Burchard.

b) evangelische. (W.) Einleitung in das Alte Testament, nach Petri §. 23—49. Brief an die Römer Cap. I—VIII. 2 St.

(S.) Einleitung in das Neue Testament, nach Petri §. 50—79. Brief an die Römer Cap. IX—XVI. 2 St. Kirchner.

Mathematik. (W.) Handbuch: Tellkampf, Vorschule der Mathematik. Repetition der Goniometrie und dann als Fortsetzung die eigentliche Trigonometrie. Wöchentlich eine trigonometrische Aufgabe mit Berücksichtigung der geometrischen Construktion. Darauf Repetition der Progressionen und als Erweiterung die arithmetischen Reihen höherer Ordnung und insbesondere die figurirten Zahlen. Die Anwendung der geometr. Progressionen auf Zinseszins- und Rentenrechnung. Wöchentlich eine schriftliche Aufgabe zu Hause. 4 St.

(S.) Algebra: Quadratische Gleichungen mit einer und mehr Unbekannten. Einfache kubische Gleichungen. Combinatorische Operationen und den binomischen Lehrsatz. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit zu Hause. Ferner Stereometrie. Wöchentlich eine trigonometrisch stereometrische Berechnung. 4 St.

Physik. (W.) Lehrbuch: Koppe, Anfangsgründe der Physik. Über die Wärme. 2 St.

(S.) Vom Lichte. 2. St. Behlau.

Geographie und Geschichte. (W.) Neuere Geschichte mit Rücksicht auf den geographischen Schauplatz der Begebenheiten nach Pütz bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. 3 St.

(S.) Neuere Geschichte nach Pütz, besonders von Deutschland und dem Brandenburg-Preußischen Staate vom 18. Jahrh. bis jetzt. 3 St. Fütterer.

Singen. 1 St. Ludwig. Zeichnen in Verbindung mit Secunda. 2 St. Hunold.

Die im Laufe des Schuljahres bearbeiteten lateinischen und deutschen Themata.

a) Im Lateinischen:

1. De pugna Marathonia. 3. Narretur bellum Jugurthinum. 3. Exponatur argumentum or. pro P. Sulla habitae. 4. Historia eloquentiae Romanae. 5. De proconsulatu Ciceronis. 6. De causis belli Peloponnesiaci. 7. De rebus a Diomede praeclare gestis. 8. De Q. Cicerone propraetore. 9. De morte Codri. 10. Quibus de causis M. Junius captivos dixerit redimendos esse, T. Manlius Torquatus negaverit? (Liv. 22, 59. 60.) 11. Quibus de causis Cicero cupiverit, nomen ut suum scriptis illustraretur et celebraretur L. Lucceii? (Ep. ad Fam. V, 12.) 12. De T. Manlii Torquati moribus rebusque gestis. 13. Horatianum illud: „Dulce et decorum est pro patria mori" argumentis confirmetur et exemplis ex historia Borussorum petitis illustretur. 14. De societate inter Philippum, Macedonum regem, et Hannibalem iuncta.

b) Im Deutschen:

1. Über Land- und Stadtleben. Dialog. 2. Inwiefern ist der Vorwurf, daß die Athener gegen große Mitbürger undankbar gewesen seien, begründet? 3. Ist die Einsetzung des Volkstribunats für das römische Volk heilsam oder verderblich gewesen? 4. Der Gang der Handlung in Göthe's Iphigenie. 5. Über den Sieg der Wahrheit in Göthe's Iphigenie. 6. Über die nachtheiligen Wirkungen des peloponnesischen Krieges. 7. Über den Werth der Arbeitsamkeit. 8. Über Klopstock's Verdienste um die deutsche Litteratur.

Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Burchard.

Latein. (W.) Livius, 7. Buch und 8. Buch bis zum 9. Kap. 4. St. — Virgil. Aeneis, 7. Gesang. 2 St. — Gebrauch der Tempora und Modi nach Zumpt's latein. Grammatik. 2 St. — Mündliche Übersetzung ins Latein. nach der Anleitung von Teipel, Beurtheilung der schriftlichen Arbeiten und Grammatik nach Maßgabe der Zeit. 2 St. Zus. 10 St.

(S.) Cicero, de imper. Cn. Pompeji, pro Sex. Roscio, letztere Rede kursorisch, 4 St. — Virgil. Aeneis, 8. Gesang. 2 St. — Fortsetzung der Lehre vom Gebrauch der Modi, dann die Participia, Supina, Wortstellung und Periodenbau, 2 St. — Mündl. Übersetzung aus Teipel's Anleitung, Beurtheilung der schriftl. Arbeiten, Grammatik 2 St. Controle der Privatlectüre. 1 St. Zus. 11 St. — Alle 8 Tage eine schriftl. Arbeit. Auch metrische schriftl. Übungen. Waldmann.

Griechisch. (W.) Hom. Od. 21 und 22 B. Xenoph. Mem. II. zu Ende und III. 4 St. Franke's Aufgaben. 1 St. Grammatik nach Kühner's Schulgr., das prädikative Satzverhältniß. Alle 14 Tage 1 Exercitium. 1 St.

(S.) Hom. Od. 23 und 24 B. Arrian. Anab. I. 4 St. Franke's Aufg. 1 St. Grammatik nach Kühner, prädikat. Satzverh. zu Ende und Exercit. 1 St. Zus. 6 St.

Hebräisch. (W.) Anfangsgründe und Formenlehre nebst 14tägigen Exercitien. 1 Stunde. Übersetzung aus Gesen. Leseb. 1 St.

(S.) Fortgesetzte mündliche und schriftliche Übungen in der Formenlehre und Übersetzung. 2 St. Der Ordinarius.

Französisch. (W.) Ideler's Handb. 3. Thl. Guizot. 1 St. Grammatik nach Gnüge. Alle 14 Tage 1 Exercitium. 1 St. Bis Neujahr Burchard, dann Haber.

(S.) Ideler, Chateaubriand. 1 St. Grammatik und Exercitien. 1 St. Haber.

Deutsch. (W.) Erklärung von poetischen und prosaischen Stücken aus Bone's Lesebuch. Vortragsübungen in Verbindung mit Ima. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit. 2 St.

(S.) Rhetorik nach Bone's Leseb. Vortragsübungen und schriftl. Arbeiten. 2 St.

Religionslehre. (W.) Apostelgeschichte im Urtext zu Ende. 1 St. Glaubenslehre nach Martin's Religionshandbuch 1. Th. 1. Abth. 2 St.

(S.) Ev. des h. Luc. und Religionsl. nach Martin's Handbuch. 1 Thl. 2. und 3. Absch. 2 St. Burchard.

Geschichte und Geographie. (W.) Geographie von Macedonien und in kurzer Übersicht von Asien und Afrika. — Geschichte Macedoniens und der aus Alexanders d. Gr. Monarchie hervorgegangenen Reiche bis zu den Angriffen der Römer auf dieselben. — Geographie Italiens und römische Geschichte bis 494. 3 St.

(S) Fortsetzung und Schluß der römischen Geschichte. 3 St. Peters.

Mathematik. (W.) Handbuch: Tellkampf, Vorschule der Mathematik. — Geometrie. Von den Verhältnissen der Linien und Figuren. Von der Gleichheit der Figuren. Von der Ausmessung der geradlinigen Figuren und des Kreises. Darauf die Rechnung mit Wurzelgrößen und imaginären Größen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit zu Hause. 4 St.

(S.) Logarithmen und logarithmische Gleichungen. Gebrauch der Vega'schen Logarithmentafeln. Gleichungen vom ersten und zweiten Grade mit einer und mehr unbekannten Größen. Arithmetische und geometrische Progressionen der ersten Ordnung. Dann die Goniometrie. Wöchentlich eine schriftliche Aufgabe zu Hause. 4 St. Behlau.

Singen. 1 St. Ludwig. Zeichnen in Verbindung mit Prima. Hunold.

Die im Laufe des Schuljahres bearbeiteten lateinischen und deutschen Themata.

a) Im Lateinischen:

1. De rebus gestis L. Luculli, quas Cicero collaudat orationis de imperio Cn. Pompeji cap. 8. 2. C. Jul. Caesaris commentarior. de bello civili lib. I argumentum. 3. De primo bello Mithridatico. 4. Res gestae Cn. Pompeji.

b) Im Deutschen:

1. Es steht dem Menschen Furcht und Zittern an. 2. Charakteristik des Grafen in „der wilde Jäger" von Bürger. 3. Asien, Palästina, Tabor nach Bone's Leseb. 4. Charakteristik des Ritters in Schiller's Kampf mit dem Drachen. 5. Inhalt des 22. Buches der Odyssee. 6. Die Kraniche des Ibykus, nach Schiller. 7. Das Eleusische Fest, nach Schiller. 8. Die Klage der Ceres, nach Schiller. 9. Der Spaziergang, nach Schiller. 10. Über die Ursachen des zweiten punischen Krieges.

Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Gaßmann.

Latein. (W.) Caes. b. G. IV. und V.; Ovid Metam. I. und II. mit Auswahl; Grammatik nach Zumpt und Schultz von vorn bis zur Lehre von der consecutio temporum; Prosodie und Metrik; wöchentlich ein Exercitium nach Lothholz; Übungen im mündlichen Übersetzen. 10 St.

(S.) Caes. b. G. VI., Ovid's Met. III. und IV. mit Auswahl; Grammatik bis zu Ende; wöchentlich ein Exercitium; mündliche Übungen im Übersetzen abwechselnd mit Extemporalien; Einüben des epischen Versmaaßes durch Umstellung; Vokabeln nach Bonnell. 10 St.

Griechisch. (W) Xenophon's Anab. die erste Hälfte des ersten Buchs; Hom. Od. III.; alle 14 Tage ein Exercitium aus dem Deutschen in's Griechische nach Blume; Wiederholung der Formlehre bis zu den unregelmäßigen Verben nach Buttmann. 6 St.

(S.) Xenoph. Anab. die zweite Hälfte des ersten Buchs; Hom. Od. IV.; alle 14 Tage ein Exercitium nach Blume; in der Grammatik: die unregelmäßigen Verben, die Wortbildung, die Partikeln und die Lehre von den Casus. Die ersten 200 Verse von Hom. Od. III. wurden auswendig gelernt. 6 St. Der Ordinarius.

Französisch. (W.) I. Abtheilung: Plötz, Schulgrammatik vom 1. bis zum 3. Abschnitt. II. Abtheilung: Plötz, Elementarbuch bis zum 2. Abschnitt. 2 St.

(S.) I. Abtheilung: Plötz, Schulgrammatik vom 3. bis zum 6. Abschnitt. 2. Abtheilung: Plötz, Elementarbuch vom 2. bis zum 4. Abschnitt. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 2 St. Waldmann.

Deutsch. (W.) Deklamirübungen, Aufsätze, Lesen und Erklären einzelner Stücke aus Bone's Leseb. 2 St. Im ersten Vierteljahr der Ordinarius, von Neujahr ab Haber.

(S.) Deklamirübungen, Aufsätze, Lesen und Erklären einzelner Stücke aus Bone's Lesebuch. 2 St. Haber.

Religion. a. katholische. (W.) Bibel: Apostelgesch. zu Ende. 1 St. Religionslehre nach Martin's Handbuch. Glaubenslehre, 1 Thl. 1 St.

(S.) Bibel: Evangel. des h. Matthäus. 1 St. Glaubenslehre, 2. Theil, 1. und 2. Abtheilung. 1. St. Burchard.

b. evangelische. (W.) Combinirt mit Quarta. — Erklärung und Memoriren zusammenhängender Schriftstellen; namentlich wurde die Bergpredigt auswendig gelernt. Memoriren von Kirchenliedern. — Wiederholung der biblischen Geschichte des A. T. 2 St.

(S.) Erklärung des 2. und 3. Artikels und Begründung des Inhalts durch die heilige Schrift. — Memoriren von Kirchenliedern und Schriftstellen. — Wiederholung der biblischen Geschichte des n. T. — Dabei das Wichtigste aus der Geographie von Palästina. 2 St. Kirchner.

Geschichte und Geographie. (W) Die Geschichte der neuern Zeit nach Pütz. 3 St.

(S.) Alte Geschichte bis zum Jahre 476 nach den Zeittafeln von Kohlrausch. Der geographische Unterricht in Verbindung mit dem geschichtlichen. 3 St. Schneiderwirth.

Mathematik. (W.) Handbuch: Tellkampf, Vorschule der Mathematik. Geometrie: Von Anfang bis zum Kreis. Alle 14 Tage eine geometrische Aufgabe zu Hause schriftlich zu lösen. Nachher Arithmetik: Buchstabenrechnung, Potenzen mit ganzen positiven und negativen Exponenten. Alle 14 Tage wurden Aufgaben zu Hause gerechnet und in ein Heft eingetragen. 3 St.

(S.) Arithmetik: Repetition der Rechnung mit Potenzen. Gleichungen des ersten Grades mit einer unbekannten Größe. Darauf Geometrie. Die Lehre vom Kreis. Schriftliche Arbeiten wie im W. Behlau.

Naturgeschichte. (W.) Mineralogie. 2 St.

(S.) Botanik. 2 St. Schulnaturgeschichte von Leunis. Waldmann.

Singen. 1 St. Ludwig. Zeichnen. 2 St. Hunold.

Die im Laufe des Schuljahrs bearbeiteten deutschen Themata.

1. Gedanken eines in die Tertia versetzten Schülers. 2. Von den Mitteln gegen das Vergessen. 3. Ueber die Britten, nach Cäsar. 4. Genügsamkeit ist besser als Reichthum. 5. Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern. 6. Beschreibung einer Winterlandschaft. 7. Sei vorsichtig in der Wahl deiner Freunde. 8. Ein Brief. 9. Belagerung des Q. Cicero, nach Cäsar. 10. Ueber die Liebe zum Vaterlande. 11. Müßiggang ist aller Laster Anfang. 12. Über die Sommerfreuden.

Quarta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Fütterer.

Latein. (W.) Repetition der Formenlehre und Syntax bis zum Conjunctiv nach Meiring. Wöchentlich schriftliche Arbeiten nach Lothholz. Cornel. Nep. Cimon, Lysander, Alcibiades mit Wiederholungen und mündlichen Übungen mit Prosodie und dem Nöthigsten aus der Metrik. Phaedr. Fab. IV, V. 10 St.

(S.) Wiederholung und Beendigung der Syntax nach Meiring. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit nach Lothholz. Phaedr. Fab. I. mit vielfachen Wiederholungen und Memoriren. Corn. Nep. Thrasybulus, Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias, Timotheus. Bonnell, Vocabularium. 10 St.

Griechisch. (W) Formenlehre bis zu den Verbis puris contr. nach Buttmann. Lesen und Übersetzen nach Jacobs' I. Kurs. Exercitien nach Blume alle 14 Tage. 6 St.

(S.) Verba in μι, einige unregelmäßige Verba und Präpositionen. Jacobs' I. Kurs. vollendet und Einiges aus dem II. Kurs. Exercitien nach Blume alle 14 Tage. 6 St.

Deutsch. (W.) Lesen und Erklären von Stücken aus Bone; orthographische Übungen, Vortrag und kleine Aufsätze alle 14 Tage. 2 St.

(S.) Schriftliche und mündliche Übungen mit Berücksichtigung der Sprachlehre wie im W. 2 St. Der Ordinarius.

Französisch. (W.) Lection 1—48 aus dem Elementarbuche der franz. Sprache nach Plötz. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit nach dems. 2 St.

(S) Wiederholung und Fortsetzung bis zu Lection 83. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 2 St. Peters.

Geschichte und Geographie. (W.) Geschichte des Mittelalters nach Pütz. 3 St.

(S.) Geschichte der neuern Zeit nach den chronologischen Tabellen von Kohlrausch. Der geographische Unterricht in Verbindung mit dem geschichtlichen. 3 St. Schneiderwirth.

Rechnen. (W.) Decimalbrüche. Ausführlichere Lehre über die arithmetischen und besonders über die geometrischen Proportionen. Kopfrechnen verbunden mit den in der Schule gewöhnlich stattfindenden Rechenübungen. Wöchentlich eine schriftl. Aufgabe zu Hause. 3 St.

(S.) Zusammengesetzte Regeldetriaufgaben, zusammengesetzte Zinsrechnungen, Rabatt- und Discontorechnungen, einfache und zusammengesetzte Gesellschaftsrechnungen mittelst Proportionen gelöst. Mischungsrechnungen durch Gleichungen gelöst. Kopfrechnen und schriftliche Arbeiten wie im W. 3 St. Behlau.

Religionslehre. a. katholische. (W.) Katechismus, erstes Hauptstück. Biblische Geschichte des N. T. 2 St.

(S.) Fortsetzung des ersten Hauptstücks des Katechismus und Anfang des zweiten; Fortsetzung der biblischen Geschichte des N. T. 2 St. Waldmann.

b. evangelische. S. Tertia.

Singen. 1 St. Ludwig. **Zeichnen.** 2 St. Hunold.

Quinta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Schneiderwirth.

Latein. (W.) Syntax bis zum Ablativ. Übersetzen aus dem Übungsbuche für Quinta von Hottenrott; Memoriren von Vokabeln nach Bonnell und Sätzen mit mehrfacher Anwendung. 10 St.

(S.) Beendigung der Kasuslehre, die Hauptlehren von den Tempora und Modi, Uebersetzen aus dem Uebungsbuche von Hottenrott. Memoriren von Vokabeln nach Bonnell. Correctur der schriftlichen Arbeiten (wöchentlich 1—2.) Grammatik von Meiring. 10 St.

Deutsch. (W.) Satzlehre: der zusammengesetzte Satz. (Bei- und Unterordnung). Übungen im Lesen, Declamiren und Erzählen (1. Thl.) Erklärung des Gelesenen Bone; Correctur der schriftlichen Arbeiten (wöchentlich 1). 2 St.

(S.) Wortbildungslehre; sonst wie im W. 2 St.

Französisch. (W.) Aus dem Elementarbuche von Plötz Lection 1—30. 3 St.

(S.) Lection 30—60. Darauf Wiederholung. Correctur der schriftlichen Arbeiten aus Plötz (alle 14 Tage 1 Arbeit.) 3 St. Der Ordinarius.

Naturgeschichte. (W.) Die Schleimthiere. 2 St.

(S.) Die Gliederthiere. 2 St. Waldmann.

Religion. a) katholische. (W.) Katechismus, zweites Hauptstück. Biblische Geschichte des A. T. 3 St.

(S.) Katechismus, Fortsetzung des zweiten Hauptstücks und das dritte. — Fortsetzung der biblischen Geschichte des A. T. 3 St. Waldmann.

b) evangelische. (W.) (Quinta und Sexta) Wiederholung der zwei ersten Hauptstücke. Erlernung von Schriftstellen und Kirchenliedern. Beendigung der biblischen Geschichte des A. T. und Anfang der biblischen Geschichte des N. T.

(S.) Das dritte Hauptstück. Fortsetzung und Beendigung der biblischen Geschichte des N. T.; sonst wie im W. Kirchner.

Rechnen. (W.) Die vier Species mit benannten Zahlen ausführlicher behandelt. Die gemeinen Brüche und gemischten Zahlen. Bruchbrüche und zusammengesetztere Aufgaben, wobei ganze gemischte Zahlen, Brüche und Bruchbrüche vorkommen. Kopfrechnen in Vereinigung mit Rechnen an der Tafel. Wöchentlich wurden die Hefte durchgesehen, worein die Schüler Musterbeispiele und die wichtigsten Regeln zu Hause schreiben. 3 St.

(S.) Hauptsätze über die geometrischen Proportionen. Regeldetri-Aufgaben, einfache, directe und indirecte und zusammengesetzte. Einfache Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung. Kopfrechnen und häusliche Arbeiten wie im W. 3 St. Behlau.

Geographie. (W.) Die europäischen Länder außer Deutschland. 2 St.
(S.) Deutschland. Handbuch von Selten. 2 St. Schneiderwirth.
Singen. 1 St. Ludwig. Zeichnen in Verbindung mit Sexta. 2 St. Hunold.
Schönschreiben. 3 St. Arend.

Sexta.

Ordinarius: Schulamts-Candidat Peters.

Latein. (W.) Formenlehre bis zum Verbum. Mündliches und schriftliches Übersetzen. — Correctur der schriftlichen Arbeiten (wöchentl. 2.) 10 St.
(S.) Regelmäßiges und unregelmäßiges Verbum, Adverbia, Präpositionen, Conjunctionen. Memoriren von Vocabeln nach Bonnell. Im Übrigen wie im Wintersemester. — Kleine lat. Sprachlehre von Schultz und Übungsbuch zur lat. Sprachlehre von demselben. 10 St.
Deutsch. (W.) Deklamation und Leseübungen mit der nöthigen Erklärung. — Satzlehre, Lehre von der Rechtschreibung. Correktur der schriftlichen Arbeiten. Deutsches Lesebuch von Bone. 2 St. (S.) Fortsetzung. Der Ordinarius.
Naturgeschichte. S. Quinta.
Religion. S. Quinta.
Rechnen. (W.) Numeriren, Zahlen lesen und schreiben, dekadisches Zahlensystem, arabische und römische Zahlzeichen. Die vier Species mit einfach benannten und mit unbenannten Zahlen. Zusammengesetzt benannte Zahlen, Zeit- und Terminberechnungen bei der Addition und Subtraction benannter Zahlen, Kopfrechnen, verbunden mit Rechnen an der Tafel. Wöchentlich Controle der Hefte, worein Musteraufgaben und wichtigere Regeln zu Hause geschrieben werden. 4 St.
(S.) Einfache Regeldetriaufgaben ohne Proportionsansatz. Brüche, Kopfrechnen und häusliche Arbeiten wie im W. 4 St. Behlau.
Geographie. (W.) Beschreibung der 5 Erdtheile. Von den 5 Weltmeerestheilen. 2 St.
(S.) Hauptstädte in den 5 Erdtheilen, Hauptflüsse und Hauptgebirge. Lehrbuch von Selten. 2 St. Peters.
Singen. 1 St. Ludwig. Zeichnen in Verbindung mit Quinta. Schönschreiben. 3 St. Arend.

Die Turnübungen leitete des Sommers in 4 St. Kramarczik.

Vertheilung der Lehrgegenstände unter die Lehrer.

Lehrer	Prima.	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.
1. Kramarczik, Director. Ordinarius v. Prima. 15 St.	Deutsch 3 St. Latein 8 St. Griech. 4 St.					
2. Burchard, Oberlehrer. Ord. v. Secunda. 20 St.	Religion 2 St. Hebräisch 2 St.	Religion 2 St. Deutsch 2 St. Griech. 6 St. Franz. 2 St. bis z. Neujahr. Hebräisch 2 St.	Religion 2 St.			
3. Dr. Gaßmnnn, Oberl. Ord. v. Tertia. 20 St.	Franz. 2 St.		Deutsch 2 St. bis z. Neujahr. Latein 10 St. Griechisch 6 St.			
4. Fütterer, Gymn.-L. Ord. v. Quarta. 21 St.	Geschichte und Geogr. 3 St.			Deutsch 2 St. Latein 10 St. Griechisch 6 St.		
5. Waldmann, Gymn.-L. 21 St., seit Ost. 22 St.		Latein 10 St. seit Ost. 11.	Naturgeschichte 2 St. Franz. 2 St.	Religion 2 St.	Religion 3 St. Naturgeschichte 2 St.	
6. Behlau, Gymn.-L. 23 St., seit Ost. 24 St.	Mathematik 4 St. Physik 2 St.	Mathematik 4 St. Physik 1 St. bis Ost.	Mathematik 3 St.	Rechnen 3 St.	Rechnen 3 St., davon 1 St. bis Ostern combin. mit VI.	Rechnen 4 St.
7. Schneiderwirth, G.-L. Ord. v. Quinta. 23 St.			Gesch. u. Geogr. 3 St.	Gesch. u. Geogr. 3 St.	Deutsch 2 St. Latein 10 St. Franz. 3 St. Geogr. 2 St.	
8. Peters, Schulamts-Candidat. Ord. v. Sexta. 21 St.	Griechisch 2 St.	Gesch. u. Geogr. 3 St.		Französisch 2 St.		Deutsch 2 St. Latein 10 St. Geographie 2 St.
9. Dr. Kirchner, evang. Religionslehrer. 6 St	Religion 2 St.		Religion 2 St.		Religion 2 St.	
10. Arend, Schreiblehrer 6 St.					Schönschreiben 3 St.	Schönschreiben 3 St.
11. Ludwig, Gesang-L. 4 St.	Singen 1 St.		Singen 1 St.	Singen 1 St.	Singen 1 St.	
12. Hunold, Zeichen-L. 8 St.	Zeichnen 2 St.		Zeichnen 2 St.	Zeichnen 2 St	Zeichnen 2 St.	
13. Haber, Schulamts-Candidat. 4 St.		Franz. 2 St.	Deutsch 2 St.			

Verzeichniß

sämmtlicher am hiesigen Gymnasium eingeführten Lehrbücher und Hülfsmittel des Unterrichts.*)

Lat. Grammatik von Zumpt, in I und II.
Praktische Anleitung zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Latein. für die obersten Klassen des Gymnasiums von Fr. Teipel, in I.
Schulgrammatik der griech. Sprache von Dr. R. Kühner, in I und II.
Aufgabe zum Übersetzen in das Griechische von Dr. Fr. Franke, 3r Curs., in I.
Deutsches Lesebuch, 2r Th. von H. Bone, in I und II.
Französische Schulgrammatik von Gnüge, in I und II.
Gesenius, hebr. Grammatik und Lesebuch in I und II.
Lehrbuch der katholischen Religion für höhere Lehranstalten, zunächst für die obern Klassen der Gymnasien, von Dr. Konrad Martin, für I, II und III.
Lehrbuch der Religion für die obern Klassen protestantischer hoher Schulen von L. A. Petri, in I und II.
Tellkampf, Vorschule der Mathematik in I, II, III.
Vega, Logarithmentafeln für I und II.
Koppe, Anfangsgründe der Physik in I.
Grundriß der Geographie und Geschichte von W. Pütz. 2—3 Bd. in I.
Praktische Anleitung zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lat. von Fr. Teipel. 1r Th. Aufgaben für Tertia und Sekunda, in II und III.
Aufgaben zum Übersetzen in das Griech. von Fr. Franke. 1. und 2. Curs. in II.
Grundriß der Geogr. und Gesch. von W. Pütz. 1r Bd. in II.
Lat. Sprachlehre von Ferd. Schultz, in III, nach und nach auch in II und I.
Übungen zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische von Lothholz in III und IV.
Bonnell's lat. Vocabularium, in III—IV.
Grammatik von Buttmann in III—IV.
Blume's Anleitung zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische in III und IV.
Lehrbuch der franz. Sprache. 2r Curs. von C. Plötz, in III.
Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, zunächst für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien, von Bone, in III—VI.
Lehrbuch der biblischen Geschichte von Preuß und Vetter, in III—VI. (evang.)
Erfurter luther. Katechismus in III—VI.
Chronologischer Abriß der Weltgeschichte von Fr. Kohlrausch, in III und IV.
Grundlage beim Unterrichte in der Erdbeschreibung von Selten in III—VI.
Schulnaturgeschichte von Leunis, in III, V und VI. Schulgrammatik von Meiring.
Lehrbuch der französischen Sprache. 1r Cursus von Plötz in IV und V.
Katholischer Katechismus für das Bisthum Paderborn. Biblische Geschichte von J. B. von den Driesch. Beide Lehrbücher in IV, V und VI.
Kleine Lateinische Sprachlehre von Ferd. Schultz in V und VI.
Ferd. Schultz, Übungsbuch zur Lat. Sprachlehre in V und VI.

*) Die bisherigen Lehrbücher, welche durch andere im neuen Schuljahre ersetzt werden sollen, sind weggelassen worden, finden sich aber in den vorstehenden Schulnachrichten.

2. Verordnungen und Erlasse des Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Schulcollegiums.

1) Durch Rescript v. 1. Oct. 1856 wird die erledigte Dienstwohnung im dritten Stockwerk an den Gymn.-L. Waldmann überwiesen und die Erweiterung der Directorial-Wohnung genehmigt, das Conferenz-Zimmer verlegt und dem Schuldiener im Erdgeschoß ein Zimmer als Dienstwohnung überwiesen.
2) An demselben Tage wird der Director beauftragt, ein neues vollständiges Inventarien-Verzeichniß aufzustellen.
3) Durch Circular-Verfügung v. 11. Oct. ej. werden die Directoren darauf aufmerksam gemacht, daß es aus pädagogischen Gründen nicht für angemessen gelten kann, wenn ein Schülercötus Annoncen, welches Inhalts dieselben auch sein mögen, in öffentliche Blätter einrücken läßt, und einem derartigen Hervortreten der Schuljugend entgegenzuwirken veranlaßt.
4) An demselben Tage wird die Einführung der kleinen lat. Sprachlehre und des Übungsbuches v. Dr. F. Schultz in Sexta, der größeren von demselben Verf. in Tertia, der Aufgaben zum Übersetzen in das Griechische v. Dr. F. Franke, des 1. und 2. Curs. in Secunda und des 3. in Prima, des Lehrbuchs der franz. Sprache von Dr. Plötz, des 1. Curs. in Quinta und Quarta und des 2. Curs. in Tertia genehmigt.
5) Den 18. Oct. wird der Betrag des zur Verwendung disponibeln Vacanz-Gehaltes der Director-Stelle für die Monate April bis Juli als Renumeration für Stellvertretungen bewilligt.
6) Circular-Verfügung v. 24. Oct., die Revision des Lehrplans und die jährliche Einreichung des Lectionsplans betreffend.
7) Circular v. 25. Oct. empfiehlt das lat. Vocabularium v. Dir. Bonnell; die Circulare v. 12. und 20. Febr. empfehlen die bei G. Wigand in Leipzig erschienenen 17 Bildnisse v. Brandenburgisch-Preußischen Regenten und H. Kieperts Wandkarte v. Palästina.
8) Benachrichtigung v. 8. Nov., daß dem Oberl. Dr. Gaßmann eine Staats-Unterstützung im Betrage von 40 Rℓ. bewilligt worden sei. Desgleichen am 13. Juli 1857.
9) Den 4. Dec. wird die Einführung des chronologischen Abrisses der Weltgeschichte von Kohlrausch genehmigt.
10) Benachrichtigung v. 17. Dec., daß den ordentlichen Lehrern des Gymnasiums die Besoldung in Quartalraten **prænumerando** gezahlt werden soll.
11) Verfügung v. 7. Jan. 1857, daß die Stunde für den Unterricht in der Physik Ostern c. wegfallen und auf die Controle der lat. und griech. Privatlectüre verwendet werden soll; und Genehmigung der Einführung von Bonnell's Vocabularium und F. Teipel's prakt. Anleitung z. Übers. aus d. Deutschen ins Lat. 1. Th. in Secunda und 2. Th. in Prima.
12) Den 15. Jan. wird der Entwurf neuer Schulgesetze auf Grund höherer Ermächtigung bestätigt und der Druck einer angemessenen Anzahl von Exemplaren zur Vertheilung unter die Schüler befohlen.
13) Genehmigung der Dienst-Instruction für den Haus- und Schuldiener v. 26. Febr.
14) Instruction v. 12. Febr., betreffend die Abgangs-Zeugnisse solcher jungen Leute, welche die Vergünstigung des einjährigen Militairdienstes in Anspruch zu nehmen gedenken.
15) Ferienordnung v. 27. Febr.:
   1. Vom Donnerstag vor Ostern inclus. bis zum zweiten Dienstage nach Ostern excl.
   2. Von Freitag Nachmittags vor Pfingsten excl. bis zum Mittwoch nach Pfingsten incl.
   3. Von dem Donnerstag an, der dem 15. Juli am nächsten liegt, 4 Wochen lang.
   4) Eine Woche vom letzten Donnerstag des Sept. excl.
   5) Vom 23. Dec. incl. bis zum 3. Jan. excl.
   6) Feier des Königs-Geburtstages 1 Tag und Fastnachts-Dienstag.
16) Benachrichtigung vom 6. April, daß dem Gesanglehrer Ludwig eine außerordentliche Unterstützung von 30 Rℓ. aus Central Fonds bewilligt worden sei.

17) Mittheilung der hohen Ministerial-Verfügung vom 28. April, wodurch die Directoren angewiesen werden, ein genaues Verzeichniß sämmtlicher Lehrbücher und sonstiger Hülfsmittel des Unterrichts, nach den Classenstufen geordnet, in das nächste Programm aufzunehmen.
18) Mittheilung des Ministerial-Circular-Erlasses vom 28. April, die geschichtlichen und geographischen Lehrbücher betreffend.
19) Ministerial-Erlaß vom 13. Mai, mitgetheilt den 19. Mai. Schüler, welche sich dem Studium der Rechtswissenschaft widmen wollen und hierzu weder die erforderlichen Anlagen, noch die nöthigen Mittel besitzen, sollen frühzeitig vor der weiteren Verfolgung einer Laufbahn gewarnt werden, auf welcher ihnen bei dem zunehmenden Mißverhältniß der Bewerber und der zu besetzenden Stellen Gefahr droht, ihr Ziel zu verfehlen.
20) Ministerial-Erlaß vom 16. Juni, mitgetheilt den 20. Juni. Die Universitäts-Behörden sind angewiesen, nur diejenigen Studirenden der Theologie, welche auch die Reife im Hebräischen erlangt haben, bei der Verleihung akademischer Beneficien zu berücksichtigen.
21) Benachrichtigung vom 11. Juli, daß dem Zeichenlehrer Hunold 10 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf. und dem Gesanglehrer Ludwig 10 Rthlr. als außerordentliche Unterstützung bewilligt worden sind.
22) Circular vom 23. Juli, betreffend die alle 3 Jahre einzureichende Nachweisung der persönlichen und dienstlichen Verhältnisse der Directoren und Lehrer, die Anzeige von Personal-Veränderungen in jedem der beiden Zwischenjahre und den Jahres-Verwaltungs-Bericht.
23) Circular vom 24. Juli, welches verordnet, daß der jährlich einzureichende Lectionsplan künftig in einem Auszuge aus dem Lehrplane, einer Übersicht des Geschäftskreises der Lehrer und einer Übersicht der Lections-Vertheilung bestehen soll.
24. Circular vom 30. Juli. Da das Gymnasium zu Kempen dem Programm-Austausch der Gymnasien beigetreten ist, sollen künftig 199 Exempl. von jedem Programme nach Magdeburg eingesendet werden.
25) Circular vom 27. Aug. Zur Befriedigung des Bedürfnisses der Gymnasien der Provinz Pommern sind künftig 6 Exempl. des Progr. mehr erforderlich.

3. Chronik der Anstalt.

Das Schuljahr wurde am 21. October mit vermehrten Lehrkräften begonnen. Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Raumer wurde dem Schulamts-Candidaten Herrn Lorenz Peters aus Duderstadt die provisorische Verwaltung der 8. Lehrerstelle übertragen und der im vorigen Schuljahre hier interimistisch beschäftigte Herr Hermann Schneiderwirth definitiv als siebenter ordentlicher Lehrer angestellt und am 10. December v. J. von dem Director eingeführt. Nach dem Neujahr trat Herr Schulamts-Candidat Joseph Haber aus Worbis das vorschriftsmäßige Probejahr an.

An die Stelle der alten Schulgesetze vom Jahre 1805 sind vom Lehrer-Collegium neue entworfen, von Einem Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Schulcollegium auf Grund höherer Ermächtigung bestätigt und am 24. Januar den Schülern in Gegenwart der Lehrer von dem Director zum ersten Male vorgelesen worden.

Durch Conferenz-Beschluß vom 5. März hat das Lehrer-Collegium folgende 6 Censuren festgesetzt: 1. Recht gut. 2. Gut. 3. Im Ganzen gut. 4. Ziemlich gut. 5. Nicht befriedigend. 6. Gering, wofür im Betragen Tadelnswerth eintritt.

Am 20. März fand unter dem Vorsitz des Königlichen Commissarius Herrn Provinzial-Schulraths Wendt die Prüfung von 4 Abiturienten, sowie am 19. und 21. März eine Revision aller Classen durch Hochdenselben statt.

Den frühern und jetzigen Schülern des Gymnasiums wird es vielleicht nicht uninteressant sein, die bisher, wie es scheint, unbekannte Inschrift der im Jahre 1811 umgegossenen und in diesem Jahre reparirten Schulglocke kennen zu lernen. Sie lautet: Ad studia voco. Sumptibus Gymnasii refusa Directore J. G. Lingemann a. CIↃDCCCXI a Christophoro Gabel.

Auf Veranlassung Sr. Bischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Paderborn Dr. Conrad Martin ist von der vorgeordneten hohen Behörde unter dem 12. Februar c. angeordnet worden, daß die katholischen Schüler im Sommer alltäglich zum Besuche des Gottesdienstes unter Aufsicht ihrer Lehrer und alle 6 Wochen zum Empfange der heiligen Sacramente der Buße und des Abendmahles angehalten werden. Nach Beseitigung entgegenstehender Schwierigkeiten ist der tägliche Besuch des Gottesdienstes auch im Winter ermöglicht und in Folge dessen von Einem Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Schulcollegium am 19. August verfügt worden.

Am 25. Juni erfreute der erwähnte hochwürdigste Oberhirt unsrer Diöcese, ein früherer Zögling der Anstalt, das Gymnasium mit seinem hohen Besuche. Nachdem Se Bischöfliche Gnaden für die Gymnasiasten eine h. Messe celebrirt hatten, welcher auch alle Lehrer beiwohnten, prüfte Hochderselbe die im Saale versammelten katholischen Schüler in der Religionslehre und in der hebräischen Sprache, hielt darauf eine Ansprache an die Schüler und ertheilte den bischöflichen Segen.

Am 11. September beehrte Herr Provinzial-Schulrath Wendt das Gymnasium wieder mit seinem Besuche, wohnte einigen Unterrichtsstunden bei und führte am folgenden Tage den Vorsitz bei der Abiturienten-Prüfung als Königlicher Commissarius.

4. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Gymnasial-Bibliothek.

Geschenke des Königlichen Hohen Ministeriums: Crelle's Journal für Mathematik, 52r und 53r Bd. H. Keil, grammatici Latini, Vol. I. Griechisches Vocabularium von J. Kayser. Zeitschrift für allgemeine Erdkunde von Dr. Neumann. Neue Folge, 2r Bd. 1—6 Heft. Strack's Übers. der Hist. Nat. v. Plinius. Franz. Grammatik v. Dr. E. Mätzner. Völkerstimmen von Firmenich, 21ste Lieferung. Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft v. Cäsar. XIV Jahrgang, 3—6 Heft. 1856.

Des Hrn. Prof. Dr. Schweigger zu Halle: Gesch. des Electromagnetismus und der sich ihm anreihenden Bildersprache.

Des Hrn. G.-L. H. Waldmann: Über den thüringischen Gott Stuffo. Eine Untersuchung v. H. Waldmann.

6. Frequenz.

Die Schülerzahl betrug am Schlusse des vorigen Schuljahres 172. Aufgenommen wurden zu Anfang des neuen 2 Secundaner, 3 Tertianer, 1 Quartaner, 5 Quintaner, 22 Sextaner und zu Ostern 2 in V und 4 in VI. Das Wintersemester wurde mit 185 Schülern eröffnet, von denen 23 in I, 31 in II, 48 in III, 32 in IV, 24 in V, 27 in VI saßen. Zu Anfang des Sommerhalbjahrs besuchten 175 Schüler das Gymnasium.

Abgegangen sind vor dem Beginne des Schuljahres: die Abiturienten Hugo Thele, Peter Fütterer, August Ludwig, Christoph Herold, Albrecht Gundermann, Leonhard Gaßmann; die Secundaner Philipp Wehr, Oskar Kirchhoff, Karl Rheinländer, Konrad Scheurmann und der Tertianer Heinrich Stadermann zu verschiedenen Berufsarten, Christoph Waldmann aus Secunda auf ein anderes Gymnasium, der Quartaner Heinrich Arand auf eine andere Anstalt, die Quintaner Eduard Flucke, Theodor Wiemann und Lorenz Stender zu verschiedenen Berufsarten, desgleichen die Quintaner Karl Gottlieb, Gustav Köhler, Hermann v. Wehren; Karl Solf ging auf eine andere Anstalt. Im Winter ist der Primaner Joseph Agricola gestorben; die Tertianer Hermann Messien und Ernst v. Wehren, die Quartaner Levi Oppenheim und Franz Greinemann sind zu verschiedenen Berufsarten übergegangen und der Quintaner Heinrich Rosenberg ist bei Versetzung seines Vaters nach Erfurt auf das dortige Gymnasium gegangen. Zu Ostern haben die Abiturienten Johannes Krebs, Joseph Osburg, Andreas Henze und der Primaner Karl Anhalt, im Laufe des Sommers die Secundaner Ernst Brendel, Wendelin Waldmann und Johannes Schütze, die Quartaner Ferd. v. Wehren, Alfred Haber und der Quintaner Christoph Kohlstedt die Anstalt verlassen.

7. Oeffentliche Prüfung und Schlußfeier.

Prima.

Montag den 21. September von 8 — 9½ Uhr.

1) Griechisch, Director Kramarczik.
2) Mathematik, Gymn.-Lehrer Behlau.
3) Französisch, Oberlehrer Dr. Gaßmann.

Secunda.

Von 9½ — 11 Uhr.

1) Religionslehre, Oberlehrer Burchard.
2) Latein, Gymn.-Lehrer Waldmann.
3) Geschichte, Schulamts-Candidat Peters.

Tertia.

Nachmittags 2 — 4 Uhr.

1) Religionslehre, Oberlehrer Burchard.
2) Griechisch, Oberlehrer Dr. Gaßmann.
3) Mathematik, Gymn.-Lehrer Behlau.

Quarta.

Dienstag den 22. September von 8 — 9 Uhr.

1) Religionslehre, Gymn.-Lehrer Waldmann.
2) Latein, Gymn.-Lehrer Fütterer.

Quinta.

Von 9 — 10 Uhr.

1) Religionslehre, Gymn.-Lehrer Waldmann.
2) Latein und Deutsch, Gymn.-Lehrer Schneiderwirth.

Sexta.

Von 10 — 11 Uhr.

1) Latein und Deutsch, Schulamts-Candidat Peters.
2) Rechnen, Gymn.-Lehrer Behlau.

Bei der Prüfung werden die unter Aufsicht der Lehrer von den Schülern gefertigten Probearbeiten zur Ansicht aufgelegt und beim Wechsel der Prüfungsgegenstände werden je zwei Schüler jeder Klasse von Secunda ab auswendig gelernte Stücke vortragen.

Austheilung der Prämien und Entlassung der Abiturienten.

Nachmittags 3 Uhr.

Motette.
Lateinische Rede des Abiturienten Friedrich Blau: De laude eloquentiae.
Deutsche Abschiedsrede des Abiturienten Theodor Sander.
Abschiedslied der Abiturienten.
Erwiederungsrede des Primaners Hermann Meister.
Abschiedslied der Zurückbleibenden.
Austheilung der Prämien und Entlassung der Abiturienten durch den Director.
Hymne: Großer Gott, wir loben dich.

Mittwoch den 23. Sept. um 7 Uhr feierliches Hochamt, Predigt und Te Deum. Darauf werden die Versetzungen bekannt gemacht und die Zeugnisse ausgetheilt.

Das neue Schuljahr wird Donnerstag den 1. October um 8 Uhr mit feierlichem Gottesdienst beginnen.

Die am 12. September c. unter dem Vorsitze des Königl. Commissarius Herrn Provinzial-Schulraths Wendt abgehaltene Maturitäts-Prüfung haben folgende Primaner bestanden und werden mit dem Zeugnisse der Reife entlassen werden:

Friedrich Blau, evangelisch, 19½ Jahr alt, geb. zu Heiligenstadt, Sohn des Webermeisters Gottfried Blau hier, 8 Jahr auf dem Gymnasium, will in Halle Theologie studiren;

Gottfried Rheinländer aus Birkenfelde, 24½ Jahr alt, Sohn des Ökonomen Bernhard Rheinländer daselbst, 10 Jahr auf dem Gymnasium, will in Bonn Theologie studiren;

Werner Fiege, katholisch, $19\frac{1}{2}$ Jahr alt, aus Geismar, Sohn des Ökonomen Johann Michael Fiege daselbst, $6\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, beabsichtigt in Münster Theologie und Philologie zu studiren;

Theodor Sander aus Erfurt, katholisch, $20\frac{1}{4}$ Jahr alt, Sohn des Kanzlei-Gehülfen Joh. Bernhard Sander hier, $6\frac{1}{4}$ Jahr auf dem Gymnasium, beabsichtigt in Münster Theologie zu studiren;

Wilhelm Heinrich Koch aus Mainz, katholisch, $22\frac{3}{4}$ Jahr alt, Sohn des 1852 zu Magdeburg verstorbenen Steuer-Aufsehers Johann Heinrich Koch, bevormundet von dem Buchdrucker Franz Cordier, $4\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, will in Münster Theologie studiren;

Karl Joseph Claus, katholisch, $21\frac{1}{4}$ Jahr alt, aus Nieder-Orschel, Sohn des Ökonomen Jacob Claus daselbst, $7\frac{1}{4}$ Jahr auf dem Gymnasium, will in Göttingen Medizin studiren.

Verzeichniß der Schüler während des Schuljahrs 1856/57.

Primaner.

1) Johannes Krebs, aus Birkenfelde.
2) Joseph Osburg, aus Geismar.
3) Andreas Henze, von hier.
(1–3: Abiturient. zu Ostern.)
4) Friedrich Blau, von hier.
5) Gottfried Rheinländer, aus Birkenfelde.
6) Werner Fiege, aus Geismar.
7) Theodor Sander, aus Erfurt.
8) Heinrich Koch, aus Mainz.
9) Joseph Claus, aus Niederorschel.
(4–9: Abit. z. Michaelis e.)
10) Joseph Agricola, von hier.
11) Karl Anhalt, von hier.
12) Karl Breitenbach, aus Wachstedt.
13) Philipp Fischer, aus Kirchworbis.
14) Joseph Hellwing, aus Bischofferode.
15) Anton Herwig, aus Geismar.
16) Ferdinand Lange, aus Schwerstedt bei Erfurt.
17) Hermann Meister, aus Alterstedt.
18) Albert Nöring, aus Zelle.
19) Ernst Petri, von hier.
20) Peter Schilling, aus Beberstedt.
21) Joseph Schollmeyer, aus Beberstedt.
22) Bernard Theele, von hier.
23) Peter Wenzel, aus Rüstungen.

Sekundaner:

1) Ernst Brendel, von hier.
2) Anton Dennstedt, aus Erfurt.
3) Hugo Engelhardt, aus Dingelstedt.
4) Heinrich Ertmer, aus Eilenburg.
5) Heinrich Friedrich, aus Seeburg.
6) Conrad Fuhlrott, aus Leinefelde.
7) Joseph Fütterer, aus Günterode.
8) Wilhelm Genau, aus Geismar.
9) Wilhelm Herwig, aus Geismar.
10) Clemens Hesse, aus Breitenbach.
11) Aloys Hildebrand, aus Lengenfeld.
12) Gottfried Hesbach, aus Mengelrode.
13) Emil König, aus Nordhausen.
14) Georg Krebs, aus Freienhagen.
15) Wilhelm Leineweber, aus Steinbach.
16) Wilhelm Lorenz, aus Geismar.
17) Friedrich Luja, von hier.
18) Heinrich Mock, von hier.
19) Lorenz Müller, aus Wilbich.
20) August Nelz, aus Dingelstedt.
21) Ludwig Nordmann, von hier.
22) Adam Peter, aus Worbis.
23) Louis Pudenz, aus Ershausen.
24) Karl Sander, aus Küllstedt.
25) Franz Schmidt, aus Erfurt.
26) Johannes Schütze, aus Kalteneber.
27) Ernst Schweikert, aus Dingelstedt.
28) Theodor Thele, von hier.
29) Wendelin Waldmann, aus Kirchgandern.
30) Ignaz Weißenborn, aus Deuna.
31) Martin Werkmeister, aus Breitenbach.

Tertianer:

1) Albert Beetz, aus Worbis.
2) Karl Brodmann, aus Gernrode.
3) Bernard Claus, aus Niederorschel.
4) Martin Conradi, von hier.
5) August Dunkelberg, aus Zelle.
6) Friedrich Feldmann, aus Erfurt.
7) Heinrich Friedrich, von hier.
8) Albert Goldmann, aus Deuna.
9) Christoph Goldmann, aus Birkenfelde.
10) Ignaz Goldmann, aus Großbartloff.
11) Hermann Große, aus Breitenworbis.
12) Nicolaus Großheim, aus Steinheuterode.
13) Georg Hartmann, aus Dingelstedt.
14) Jakob Heise, aus Steinheuterode.
15) Andreas Jung, aus Arenshausen.
16) Edmund Kellner, von hier.
17) Gottfried Klinge, aus Uder.
18) Karl Koch, aus Misserode.
19) Bernard Krebs, aus Uder.
20) Adolph Kunckell, aus Dingelstedt.
21) Wilhelm Liebergesell, aus Breitenbach.
22) August Lünzner, aus Köln.
23) Ernst Lünzner, aus Köln.
24) Valentin Massino, aus Witterda.
25) August Meise, aus Reinholterode.
26) Hermann Meisten, aus Sangerhausen.
27) Thomas Müller, aus Hildebrandshausen.
28) Leopold Neumeier, aus Trebra.
29) Karl Opfermann, aus Dingelstedt.
30) Hermann Pfitzenreiter, aus Breitenworbis.
31) Aloys Pudenz, aus Ershausen.
32) Adolph Pudenz, aus Ershausen.
33) Wilhelm Pudenz, aus Ershausen.
34) Eduard Rechenbach, von hier.
35) Gottfried Rechenbach, von hier.
36) Gregor Rhode, aus Günterode.
37) Friedrich Riedmüller, von hier.
38) Karl Scheurmann, aus Rothenbach.
39) Florian Schilling, aus Kirchgandern.
40) Vitus Schollmeyer, aus Beberstedt.
41) Friedrich Schoppen, von hier.
42) Heinrich Schweikert, aus Dingelstedt.
43) August Trümper, aus Hohengandern.
44) Wilhelm Trümper, aus Lutter.
45) Ernst v. Wehren, von hier.
46) Georg Wolff, aus Hausen.
47) Alfred Zugbaum, von hier.
48) Wilhelm v. Zwehl, aus Gieboldehausen.

Quartaner:

1) Adam Döring, aus Geismar.
2) Albert Engelhardt, von hier.
3) Michael Föllmer, aus Uder.
4) Peter Frohne, von hier.
5) Max Gaßmann, von hier.
6) August Goldmann, aus Worbis.
7) Franz Greinemann, aus Birkungen.
8) Alfred Haber, aus Worbis.
9) Alexander v. Hanstein, von hier.
10) Werner v. Hanstein, von hier.
11) Adam Kaufmann, aus Kelle.
12) Ottomar Koch, aus Halberstadt.
13) Louis Lerche, aus Wandersleben.
14) Gustav Lorenz, aus Wiesenfeld.
15) Johannes Marx, aus Geisleden.
16) Joseph Marx, von hier.
17) Bernard Mock, von hier.
18) Anton Multhauf, aus Berlingerode.
19) Heinrich Multhauf, aus Berlingerode.
20) Franz Nolte, aus Westerode.
21) Levi Oppenheim, von hier.
22) Karl Rechenbach, von hier.
23) Georg Richart, aus Dingelstedt.
24) Heinrich Ringleb, aus Bischhagen.
25) Rudolph Rudolph, aus Neustadt.
26) Theobald Thele, von hier.
27) Anton Thrän, aus Holungen.
28) Wilhelm Vogt, aus Arenshausen.
29) Bernard Wagner, von hier.
30) Ferdinand v. Wehren, aus Wintzingerode.
31) Levin v. Westernhagen, aus Teistungen.
32) Otto Zugbaum, von hier.

Quintaner:

1) Georg Degenhart, aus Dingelstedt.
2) Bernard Dunkelberg, aus Lengenfeld.
3) Wilhelm Eberlein, aus Mühlhausen.
4) Georg Engelhardt, aus Dingelstedt.

5) Franz Franke, aus Fretterode.
6) August Gundermann, von hier.
7) Louis Hartmann, aus Dingelstedt.
8) Georg Kaiser, aus Zelle.
9) Rudolph Klingebiel, aus Dingelstedt.
10) Christoph Kohlstedt, von hier.
11) Friedrich Wilhelm Königsmark, aus Schönfeld.
12) Karl Laubhold, aus Martinfeld.
13) Karl Löffler, aus Worbis.
14) Oskar Mehler, aus Eddiehausen.
15) Otto Müller, aus Stendal.
16) Heinrich Plaß, von hier.
17) Joseph Richart, aus Dingelstedt.
18) Joseph Reinhard, aus Beuern.
19) Heinrich Rosenberg, von hier.
20) Heinrich Rossi, von hier.
21) Aloys Ständer, aus Ershausen.
22) Philipp Stöber, aus Birkungen.
23) Christoph Thrän, aus Holungen.
24) Johannes Wiederhold, aus Dingelstedt.
25) Gustav v. Wintzingerode, aus Kirchohmfeld.

Sextaner:

1) Hermann Althaus, von hier.
2) Ferdinand Conradi, aus Wintzingerode.
3) Karl Degenhart, aus Dingelstedt.
4) Wilhelm Deneken, aus Uder.
5) Franz Drösler, aus Effelder.
6) Nicolaus Engelhardt, vom Hillemann.
7) Max Fischer, aus Halle.
8) Konrad Gerling, von hier.
9) Edmund Goldmann, aus Birkenfelde.
10) Franz Gottesleben, von hier.
11) Johannes Gümpel, aus Uder.
12) Joseph Hackethal, aus Mengelrode.
13) Karl Heyder, aus Halle.
14) Karl Kunckell, aus Dingelstedt.
15) August Liesmann, vom Bodenstein.
16) Louis Löwenthal, von hier.
17) Hermann Lünzner, aus Nordhausen.
18) Ernst Mehler, aus Eddiehausen.
19) Richard Möbes, von hier.
20) Eduard Montag, aus Dingelstedt.
21) August Ohrenschall, von hier.
22) Louis Opitz, von hier.
23) Heinrich Pudenz, aus Ershausen.
24) Friedrich Rechenbach, von hier.
25) Heinrich Richardt, aus Effelder.
26) August Schilling, aus Beberstedt.
27) Friedrich Schollmeyer, von hier.
28) Eduard Stadermann, von hier.
29) Karl Wedekind, aus Mengelrode.
30) Peter Wehr, aus Volkerode.
31) Franz Wöhrle, von hier.

Zusammen 190 Schüler.

Zur Anmeldung neu aufzunehmender Schüler werde ich Sonnabend den 25. September und Montag den 27. d. M. 10 — 12 Uhr bereit sein. Dieselben haben einen Tauf- und Impf-Schein sowie Zeugnisse ihrer Lehrer beizubringen. Die Aufnahme-Prüfung beginnt Donnerstag den 1. October um 10 Uhr.